

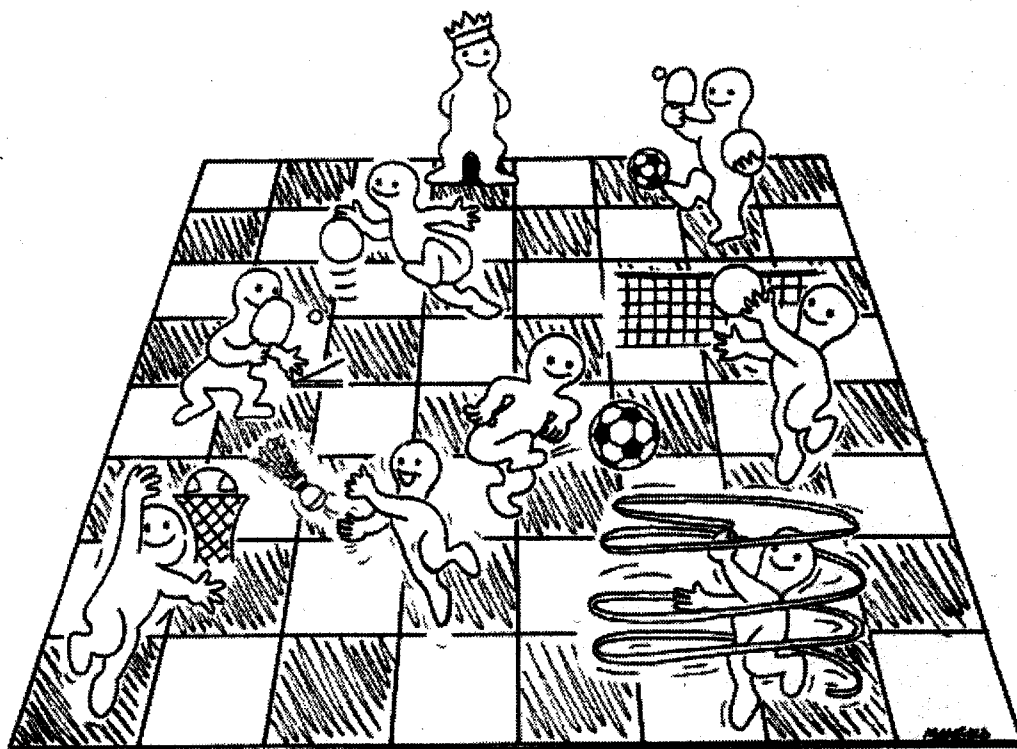
SPORT UNTERM KREUZ



# SOOK

SPORT UND KIRCHE

3  
77. AUSGABE 98



Schachmatt der Sucht S.29

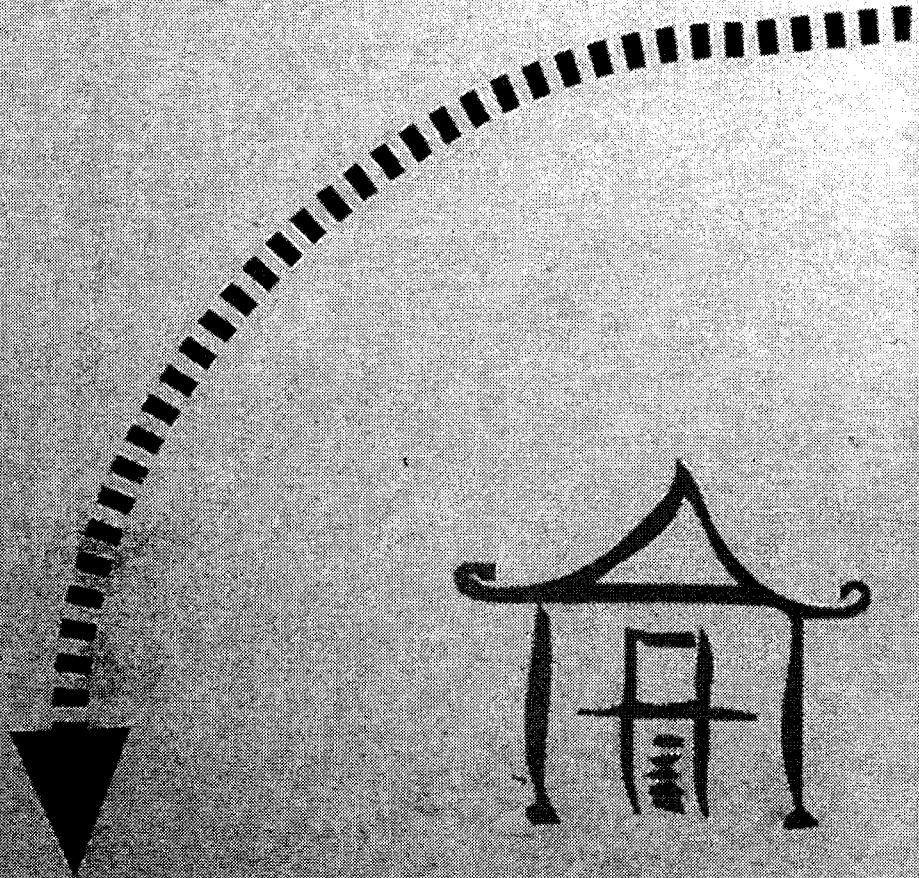
*Unser Thema:*

## *Sport in Berlin*

**aus dem Inhalt**

**Wo Riesen zu Zwergen werden S.3 / Dieter Hoeness-Visionen in Blau und Weiß S.9 / Schiedsrichter der ersten Stunde S.11 / Von der Buntheit der Schöpfung S.13 / Warum spielen sechs Leute in einer Volleyballmannschaft? S.17 / Aufschwung Ost als Wirklichkeit: Berliner TSC S.19 / Was bedeutet Fitness S.25 / Schach und „Schlagen im Vorbeigehen“ S.27 / Legendäre Spielorte S.31 / ESBB 2000 S.33 / Die Ägypter forderten gleich Revanche S.37 / Basketball-, Fußball-, Volleyball- und Tischtennis-News**

# RUAM PHAU THAI



## Thailändisches Restaurant

Fasanenstraße 15

10623 Berlin

Fon: (030) 883 72 63

Öffnungszeit tägl. 12-24 Uhr



## Wo Riesen zu Zwergen werden Der Heimvorteil von ALBA Berlin in der Max-Schmeling-Halle

„Wütend macht mich, wenn einer schon im voraus aufgegeben hat und - was oft genug passiert - daß er immer irgendwelche Entschuldigungen sucht, ohne alles zu geben“ - so das Bekenntnis eines Berliner Erfolgstrainers, einer, der aus ALBA die „Albatrosse“ gemacht hat, eine Basketballmannschaft, die auch in Europa zu bestehen weiß, wir sprechen von und zitieren Svetislav Pesic. Solche Sport-„Verrückten“ im allerbesten Sinne braucht die Sportstadt Berlin, um mitmischen zu können, dabeizusein für Aktive und vor allem auch Zuschauer.

ALBA Berlin, diese Geburt aus der West-Berliner Sömmering-Halle, ist inzwischen längst im ehemaligen Ost-Berlin heimisch. Die Max-Schmeling-Halle in Prenzlauer Berg, einst für Olympia 2000 geplant und dann auch gebaut, ist das Zuhause für den Deutschen Meister, Deutschen Pokal-Sieger, den Korac-Cup-Gewinner und erfolgreichen Teilnehmer in der Europa-Liga. ALBA Berlin war - noch vor Hertha BSC - die erste Sportmannschaft in Berlin, die in Ost und West genauso akzeptiert war wie im Umland. ALBA ist praktizierte, blühende und erfolgreiche sportliche Wiedervereinigung.

Die Max-Schmeling-Halle selbst, sie gehört mit zu den „Starting Six“, was es nur in Berlin gibt. Steil aufragend auf allen vier Seiten, gut 9000 Besuchern Platz bietend, dicht am Spielfeldrand - so wird sie für fast jeden Gastverein zum Hexenkessel, zum „sechsten Mann“. In Deutschland zumeist wird vor weniger Publikum gespielt, die gewaltige Berliner Kulisse, so manchen Basketball-Riesen erdrückt sie zuerst zum Zwerg.

Wer Sport für Zuschauer anbietet, muß Bestes haben, muß für den „Event“ sorgen, darf Show und Entertainment nicht vergessen, unse-

re Freizeitgesellschaft will schließlich unterhalten werden. Deshalb will sich auch der neue ALBA-Manager Mayer verstärkt um das Drumherum während der Spiele in der Max-Schmeling-Halle kümmern. Mayer weiß, worauf es neben dem Sport auch noch ankommt. Alle anderen, die sich noch so richtig engagieren, identifizieren wollen, die bleiben eben bei ihrem „Kiez“-Verein.

ALBA Berlin ist ein „Kunst“-Produkt, zusammengestellt und -gesammelt von einem erfahrenen Trainer und einem weitreisenden Manager. Je nach finanzieller Möglichkeit wird so ein Team in erster Linie national und international eingekauft. Mit Berlin zu tun hat neben dem Vereinsnamen allerdings noch die Nabelschnur zum TuS Lichterfelde. Auch bei Fußballbundesligist Hertha BSC berlinert kaum noch einer und man hat sich längst daran gewöhnt, daß ein Norweger Mannschaftskapitän ist. Und bei den erfolgreichen Volleyball-Damen des Berliner CJD geht man nach dem Training schnell auseinander, man hat sich nichts zu sagen, weil man sich untereinander im wirklichen Wortsinne nicht mehr „versteh“, die Mannschaft ist inzwischen vier- oder fünfsprachig. Und auch bei den Tischtennisdamen des TSC kommt es mehr zu internationalen Duellen zwischen Schwedinnen, Russinnen oder Ungarinnen als zu nationalen Matches.

Doch ALBA macht eine rühmliche Ausnahme. Das aus der BG Charlottenburg entstandene „Kunst“-Produkt hat in Lichterfelde ganz lebendige, natürliche Wurzeln geschlagen. TuSLi gewann schon seit Jahren einen Jugendmeistertitel nach dem anderen, bei ALBA herrschte die Professionalität des Spitzensports, das paßte haargenau zusammen, addierte sich zum Erfolg. Man kooperierte:

Die besten TuSLi-Youngster trainieren bei den ALBA-Profis mit, spielen aber nach wie vor bei Lichterfelde derzeit in der 2. Bundesliga. Doppelspiellizenzen haben sie für beide Mannschaften. Zur Zeit trainieren etwa 15 Spieler des „Farmteams“ aus Lichterfelde parallel oder zusammen mit den Profis in der Max-Schmeling-Halle.

Die von ALBA-Trainer Pesic immer wieder geforderte Kontinuität garantiert auch die 1993 vorgenommene Verpflichtung des ehemaligen ALBA-Spielers „Muki“ Mutapcic, anfangs als Spieler/Trainer und heute als verantwortlicher Trainer für die Jugendarbeit in Lichterfelde. Zusammen mit Chefcoach Svetislav Pesic und dessen Assistenten Burkhard Prigge wird ständig das Konzept der Nachwuchsförderung weiterentwickelt und intensiviert. Es ist inzwischen viel mehr als nur Ersatzlösung für den Traum von Pesic, ein Berliner Basketballinternat zu gründen.

Eine neue Dimension hat die Kooperation des zur Zeit besten deutschen Proficlubs mit dem Verein mit der erfolgreichsten Jugendarbeit in Deutschland seit kurzem erreicht. Getreu dem Motto, über die Zwischenstation TuSLi junge talentierte Spieler aufzubauen und langsam an ALBA heranzuführen, stehen bei ALBA seit dieser Saison mit Sven Schultze (20 Jahre/aus Bamberg), Robert Maras (19/aus Freiburg) und Stefano Garris (19/aus Paderborn) drei Spieler unter Vertrag, die sich vom ALBA/TuSLi-Konzept überzeugen ließen. Nicht nur Patrick Falk, auch viele andere, von TuSLi und Svetislav Pesic einst aufgebaut und gefördert, spielen heute in anderen Vereinen der Bundesligen mit. Der für die Kooperation verantwortliche TuSLi-Sprecher Carsten Kerner formuliert auch

*Fortsetzung nächste Seite*



## BASKETBALL

Fortsetzung von Seite 3

schon das nächste hohe Ziel: „Berlin soll langfristig für alle Talente in Deutschland und einmal sogar in Europa zur ersten Adresse werden“.

Für ALBA, Firma für Abfallentsorgung und Recycling, geht als Hauptsponsor offenbar die Rechnung auf. Auch die Söhne des Firmengründers Franz-Josef Schweitzer bleiben in zweiter Generation den Basketballern treu. Gefragt nach dem Nutzen dieses Sponsoring erklärte einer von ihnen, als ALBA Berlin sind wir in Deutschland und - was besonders wichtig ist - auch in Europa durch den Sport bekannt, bei unseren Firmenaktivitäten brauchen wir uns gar nicht erst lange vorzustellen und zu erklären. Der Name macht's. Außerdem verbinde Team und Firma, so Eric Schweitzer, daß beide im Wettkampf groß geworden seien.

Und wie geht es in dieser Saison weiter? 1997 erreichte ALBA als erstes deutsches Team in der Europaliga die

Play-offs. Ein Jahr später ein noch größerer Erfolg, man kam bis in das Viertelfinale. Dieses Jahr noch einen Schritt weiter, das Traumziel der „Final Four“? Wohl kaum. Erstens kommt es schon gleich zu Beginn mit ZSKA Moskau, Kinder Bologna und Olympiakos Piräus so knüppelhart wie nie zuvor (Das erste Heimspiel gegen ZSKA verlor ALBA am 24. September 63 zu 70). Und dann startet ALBA noch mit einer neuen, jungen, allerdings sehr talentierten Mannschaft. Spielmacher Wassili Karassew ist weg, der renommierteste deutsche Center Chris Welp ist wieder in den USA, „Flying Henning“ Harnisch hat aufgehört - drei, die für ALBA Spiele entschieden haben.

Doch Dietmar Wenck, äußerst basketballkundiger Beobachter des Berliner „Tagesspiegel“ ist sich angesichts von oder trotz der sechs Neuzugänge sicher: „Baumeister Pesic formt wieder ein Team der Zukunft“. In den Punktspielen startete man jedenfalls mit 14 zu 0 Punkten, wenn auch manchmal mit Glück. „Es ist gar

nicht schlecht, wenn man noch ein Steinchen im Schuh hat“, sagt der Cheftrainer, zwar nicht mit dem von ihm gewünschten neuen Fünf-Jahresvertrag ausgestattet, aber für zwei weitere Jahre verpflichtet. Das heißt: Läuft nicht alles glatt, fühlt man sich nicht zu sicher und läßt gerade deshalb nicht nach in seinem Streben, das Optimum an Leistung zu erreichen. Ein ALBA-Spieler lüftete einmal etwas das Geheimnis dieses schon seit 1991 andauernden Basketballerfolges. Über den Trainer Svetislav Pesic sagte Vladimir Bogojevic: „Der Mann lebt Basketball. Seine Philosophie ist: Einmal täglich trainieren, den ganzen Tag.“ Und das reißt dann die Mannschaften, wie sie auch bestückt sind, mit, überträgt sich bis aufs Spielfeld. Den Berliner Verdienstorden, verliehen vor wenigen Tagen Anfang Oktober, wir freuen uns als Kirchensportler über diese Ehrung eines fairen, engagierten und vereinstreuen Jugoslawen, der in Berlin heimisch geworden ist.

Ulrich Eggestein

**TIP-IN**  
**BASKETBALLSHOP**

WIR LIEFERN IN ALLE ECKEN DIESE WELT

SPORT

Bötzowstraße 18; 10407 Berlin  
Tel: 030-428 505 30 Fax: 030-428 505 31  
Internet: <http://www.tip-in.com> e-mail: [info@tip-in.com](mailto:info@tip-in.com)



## For BG Zone - with the best wishes

### Saison 1998/99 mit 10 Mannschaften gestartet

Ohne die erfolgreiche Mannschaft Malche All Stars, ohne die Gründungsmannschaft Ananias Giants und ohne die Moroni Fighters beginnt die fünfte Basketballrunde der ESBB dieser Tage.

Am letzten Sonnabend im September trafen sich BG Zone (ein neues Team aus Prenzlauer Berg), Dekanat Tiergarten, FSV Reinickendorf (die Überraschungsmannschaft der letzten Saison) Gobblin Grooms (das nicht mehr einzige Team aus dem Ostteil der Stadt), KTO und Magic Moments (der Titelverteidiger) zum Saisonöffnungsturnier. Der Vizemeister, Maria Frieden, wollte das Turnier leider nicht in Charlottenburg, sondern in der ursprünglich vorgesehenen Reinickendorfer Halle bestreiten und ist leider nicht angetreten.

Daher konnte nicht der vorgesehene Spielplan, der ein Aufeinandertreffen der meisten Mannschaften ermöglicht hätte, durchgezogen werden. Statt dessen trafen in zwei Gruppen die Mannschaften aufeinander. In der ersten Gruppe waren dies FSV Reinickendorf, KTO und Magic Moments. Diese Gruppe ging mit zwei Siegen an die Spandauer, der FSV konnte kein Spiel für sich entscheiden. In der zweiten Gruppe konnten die drei ersatzgeschwächten Mannschaften – Pankow trat überhaupt nur zu viert an und wurde vom FSV ergänzt – jeweils einen Sieg erringen. So gewann Tiergarten gegen BG Zone, die wiederum Pankow schlugen, denen ein Sieg über Tiergarten gelang. In den folgenden Überkreuzspielen konnte der FSV Pankow nicht viel entgegensetzen und verlor die Begegnung glatt. Der inzwischen durch Verletzungen handicapteten Mannschaft aus Konradshöhe gelang ein glatter Sieg über die ebenfalls geschwächten Tiergartener. BG Zone

konnte gegen Magic Moments, die als einzige ihre komplette Ligamannschaft antreten ließen, zwar nicht gewinnen, zeigte aber dennoch, daß mit diesem Team, zumal wenn es erst komplett antritt, zu rechnen sein muß. Das Finale zwischen KTO und Magic Moments mußte leider aufgrund zahlreicher Verletzungen bei KTO ausfallen.

Welche Erkenntnisse brachte dieses Turnier nun für die kommende Runde? Auf jeden Fall scheint klar zu sein, daß Magic Moments weiterhin mit die stärksten Spieler in der Basketballrunde haben. Aber auch auf dem Turnier agierten vielmehr viele Einzelspieler als ein Team. Dies dürfte die Chance für BG Zone, KTO und vermutlich auch Maria Frieden sein, die an guten Tagen deutlich bessere Teamleistungen bringen. Die letztgenannten Mannschaften werden sich mit Sicherheit spannende Begegnungen liefern. Wie stark die Gobblin Grooms sein werden, ließ sich auf dem Turnier überhaupt nicht ermitteln. In der letzten Saison wechselten sich bekanntlich Licht und Schatten sehr kraß ab. Nach vier Siegen in Folge gab es diverse Niederlagen mit dem anschließenden frühen Aus in den Play-offs. Dekanat Tiergarten hat wie im vergangenen Jahr eine starke Turnierleistung gezeigt und dürfte auch in der Runde als nicht zu schwach eingeschätzt werden. Vor allem ihr Turniersieg über BG Zone dürfte zu beachten sein, treffen sie doch auf diese Mannschaft zweimal in der kommenden Runde.

Spannend wird auf jeden Fall das Abschneiden der neuen Mannschaft - BG Zone - sein. Haben sie sich doch inzwischen auch noch die Unterstützung Wendell Alexis´ (Forward bei ALBA) gesichert, der über sein Autogramm noch den in der Überschrift wiedergegeben Satz schrieb. Dem

bleibt vermutlich nichts hinzuzufügen, sollte dieses Team erst einmal eingespielt sein.

Die Gruppen-Einteilung für die Saison 1998/99:

#### GRUPPE A

Magic Moments  
KTO  
Gobblin Grooms  
Frohnau Blisters  
Fast Break

#### GRUPPE B

Maria Frieden  
BG Zone  
Dekanat Tiergarten  
FSV Reinickendorf  
Dominicus Devils

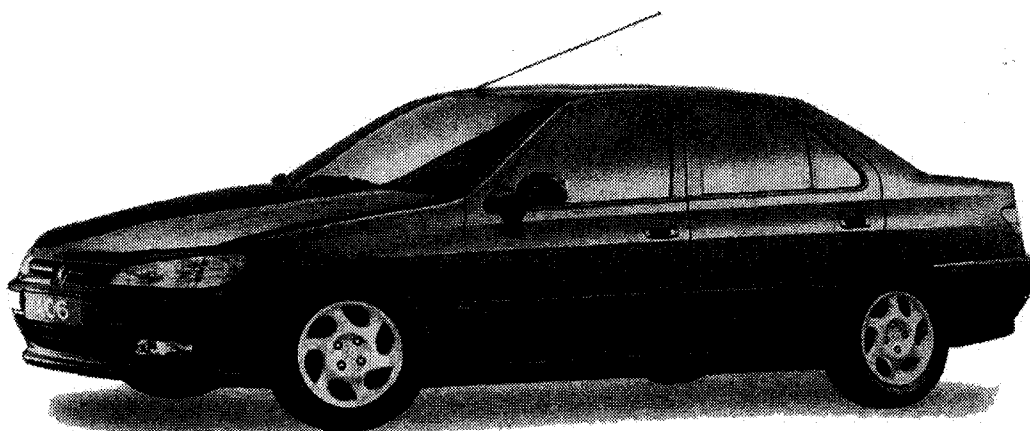
Jürgen Schulz-Brüssel

.....  
● Viele Vorstände haben sich inzwischen Gedanken darüber gemacht, welche Hoffnungen und Wünsche ein Mitglied heutzutage mit einem Verein verbindet. Nach wie vor werden Harmonie und Orientierung gesucht, die oft auf politischem und gesellschaftlichem Parkett oder auch am Arbeitsplatz nicht vorhanden sind. So nimmt die Heldenverehrung zu, das Nacheifern von Vorbildern. Beste Beispiele sind ein Franz Beckenbauer, Harald Schmid oder Jan Ullrich.  
● Was verlangt ein Mitglied, das neu zu einem Klub kommt oder aber auch dem Verein schon längere Zeit angehört? Dazu Wolf, der in seiner aktiven Zeit Fußball beim 1. FC Würzburg 04 gespielt hat und jetzt ab und an noch bei den Alten Herren von TeBe kickt: „Eine Infrastruktur, die absolut stimmt, Vorhandensein einer Geschäftsstelle mit den entsprechenden Öffnungszeiten, telefonische Erreichbarkeit, eine Vereinszeitschrift, einen Schaukasten mit Informationen sowie die Organisation des Spielbeziehungsweise Sportbetriebes.“  
.....



# ADS

Auto Design  
und Service GmbH  
Inh. El Said



Koloniestraße 104  
13359 Berlin

Tel.: 030 / 4 92 63 72

Spezialumbauten, Lackierungen,  
Unfallschäden, Reparaturen,  
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

**ADS**



# Magic Moments Berliner Meister

## Maria Frieden überraschend zum Finale angetreten

Bevor auf die oben genannten Ereignisse eingegangen wird, müssen an dieser Stelle erst einmal die Halbfinals der Playoffs beschrieben werden. Wie im letzten **spuk** schon angekündigt, standen sich hier Magic Moments und KTO sowie FSV Reinickendorf und Maria Frieden gegenüber.

Den Begegnungen zwischen Magic Moments und KTO wurde mit Spannung entgegengesehen. War doch KTO diese Saison das einzige Team, das Magic Moments in einem Rundenspiel am Rande einer Niederlage halten konnte. Schon im ersten Spiel in Spandau zeigte dann allerdings KTO, daß die wechselhafte Form, die sie im Laufe der Saison gezeigt haben, auch in den Playoffs erhalten blieb. Einem konstanten starken Spiel der Magic Moments hatten sie nichts entgegensetzen und verloren, mit sechzig Punkten Differenz. Das Rückspiel in Tegelort war dann selbstverständlich nur noch für das Ergebnis interessant. Dieses Spiel war ähnlich knapp wie das Rundenspiel, das beide Mannschaften ausgetragen hatten. Nach einer sehr ausgeglichenen Begegnung ging Magic Moments als glücklicher Sieger vom Platz.

Die zweite Begegnung zwischen Maria Frieden und dem FSV Reinickendorf versprach noch etwas einseitiger zu werden. Maria Frieden ging als deutlicher Favorit in diese Begegnung. Nur wenn sie die wechselhafte Form von Saisonbeginn zeigten, konnte Maria Frieden vom FSV, der in den vergangenen beiden Play-Off Begegnungen gegen die Grooms aus Pankow sehr stark spielte, geschlagen werden. Beides traf hingegen nicht ein. Lediglich in der zweiten Halbzeit des ersten Spieles lies Maria Frieden etwas die Zügel schleifen, so daß der FSV noch einmal auf sieben Punkte heran kam. Im Rückspiel je-

doch ließ Maria Frieden nichts anbrennen und brachte gegen den teilweise unorientiert spielenden FSV einen nie gefährdeten Sieg zustande.

In einer mäßigen Partie zwischen KTO und dem FSV Reinickendorf, in der die Reinickendorfer probierten, den Ball möglichst lange zu halten, während die Konradshöher vor allem damit beschäftigt, waren mittels Schrittfehler die teilweise schwer erkämpften Bälle den Reinickendorfern wiederzugeben, gewann KTO zum Schluß recht deutlich mit fast 30 Punkten Vorsprung. Die Reinickendorfer brachten trotz der Niederlage eine überaus erfolgreiche Saison zu Ende, während KTO den teilweisen sehr mäßigen Saisonleistungen eine weitere anfügte - auch der Sieg konnte darüber nicht hinwegtäuschen.

Daß Maria Frieden es in den letzten zwei Jahren nie schaffte, zum Finaltag anzutreten, rechnete auch in diesem Jahr keiner so recht mit ihrem Erscheinen. Wundersamerweise war Maria Frieden die erste Mannschaft in der Halle. Offensichtlich reizte das Spiel um den Titel doch etwas mehr als das um Platz drei der vergangenen Jahre.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Basketballrunde wurde mit dem spannendsten Finalspiel der letzten zwei Jahre abgeschlossen. Magic Moments wollte eigentlich als Favorit in dieses Spiel gehen. Schließlich ist die Saisonbegegnung zwischen beiden Mannschaften deutlich zugunsten von den Spandauern ausgegangen. Allerdings zeigte Maria Frieden in den letzten Saisonspielen sehr starke Leistungen. Ihren Vorteil vergaben die Spandauer zudem dadurch, daß sie mit nur sechs Spielern anreisten. Die Begegnung war von Beginn an sehr ausgeglichen. Spandau führte zwar

schnell mit einigen Punkten, doch Maria Frieden glich diese wieder aus und ging seinerseits in Führung. Vor der Halbzeit wurde Spandau etwas schwächer, Maria Frieden konnte im Gegensatz zu Magic Moments durchwechseln, was ihnen einen weiteren kleinen Vorteil brachte. Zu Beginn der zweiten Halbzeit geriet Spandau zudem in Foultrouble. Als dann auch noch der Spielmacher nach gut zehn Minuten verletzt vom Platz ging, war das Spiel für Spandau eigentlich gelaufen. Maria Frieden gelang es jedoch nicht, den Vorsprung deutlich auszubauen. Vier Minuten vor Ende kam der Play von Spandau zurück. Das Spiel kippte zugunsten von Spandau, das es schließlich auch knapp für sich entschied. Maria Frieden scheiterte zum Schluß an seinen sonst nicht schwachen Spielmacher, der in den letzten Minuten in einem Anfall von Selbstüberschätzung das Spiel weitestgehend alleine entscheiden wollte. Unklar blieb außerdem, warum von den vier genommenen Auszeiten alle von Spandau genommen wurden. Dies war möglicherweise auch ein Problem des Coaching bei Maria Frieden.

Nach einer langen Saison sah das Endresultat also wie folgt aus:

1. **Magic Moments**
2. **Maria Frieden**
3. **KTO**
4. **FSV Reinickendorf**
5. **Dekanat Tiergarten**
6. **Goblin Grooms**
7. **Malche All Stars**
8. **Dominicus Devils**
9. **Frohnau Blisters**
10. **Fast Break**
11. **Moroni Fighters**

Jürgen Schulz-Brüssel



# Fußballfans heute - anspruchsvoll und selten treu

## Wie Kunden im Vergnügungspark

Viele Wochen werden sie nun wieder das Bild beherrschen: Jubelnde Fußballfans. Doch die Fankultur ist in der Krise. „Irgendwann werden die Stadien leer sein“, befürchten Soziologen wie Dieter Bott.

Der nebenberufliche Mitarbeiter beim Fanprojekt MSV Duisburg sieht gar das Ende der Fankultur nahen. Anhaltspunkte für seine These findet Bott im Verhalten der eigentlich als sehr treu, aber auch kritisch geltenden Fans des FC St. Pauli. Die gingen bereits 1996 lieber in den Zirkus, als ihre Mannschaft bei einem Auswärtsspiel zu unterstützen. Später spielten sie lieber selber Fußball, als ihr Team bei Rot-Weiß-Oberhausen anzufeuern.

Auch aktuelle Beispiele belegen, so Bott, die Krise der Fans: „Scheiß-Millionäre“ mußten sich die Spieler des FC Bayern während einer verkorksten Bundesligapartie beschimpfen lassen. Immer mehr Fans fragen sich: Müssen sich Spieler mit einem Club identifizieren, und was bedeutet das eigentlich? Vereinstreue gilt heutzutage als anachronistisch, und Spieler wie Michael Zorc, ein Fußballprofi von Borussia Dortmund, der seine Heimatstadt nie verlassen hat, haben Seltenheitswert. Heutzutage bestimmen „Wohlstandsjünglinge, die noch nie richtig gearbeitet haben“, die Szenerie, hat selbst der allen progressiven Gedanken unverdächtige ehemalige Bundestrainer Berti Vogts erkannt. Die Halbwertszeit einer Vereinsbildung beträgt heutzutage zwei Jahre. „Dies zeigt dem Fan, daß es nur um Profitmaximierung und nicht mehr um Glaubwürdigkeit geht“, glaubt der Hannoveraner Fan-Soziologe Prof. Gunter Pilz.

Wie gespannt das Verhältnis zwischen Verein und Spieler einerseits und dem Fan andererseits ist, mußte auch

Darius Wosz, Ex-Fußballprofi beim VFL Bochum, erkennen. Nachdem sein Wechsel zu Hertha BSC bekannt wurde, zündeten erregte Fans seinen Trabbi an, mit dem er zum täglichen Training fuhr.

Den Einwand, daß Spielerwechsel schon vor 20 Jahren für Aufruhr gesorgt hätten, läßt Pilz nicht gelten. Spieler hätten sich früher wenigstens bemüht, regionale Bedeutung zu erlangen - heute ist alles nur noch Geschäft. Wer am meisten zahlt, bekommt den Zuschlag.

Zum Symbol der wachsenden Spannung zwischen Verein und Fans avancierte Anfang der 90er Jahre die Umrüstung der Stadien zu reinen Sitzplatzarenen. „Sitzten ist für'n Arsch“, riefen nicht nur die St.-Pauli-Fans den Vereinsmanagern zu, die dennoch weiter Stühle installieren ließen und, im besten Fall, eine unbe-stuhlte Ecke für die Fans freiließen. „Viele Fans fühlen sich in Stadien nicht mehr wohl“, hatte der bekannte Sportpublizist Dietrich Schulze-Marmeling schon 1992 erkannt und den Wechsel „von der Bratwurst- zur Hummerbude“ kritisiert. Pilz sieht das heute genauso: „Das ist der Weg, das klassische Publikum gegen ein neues auszutauschen. Es wird in Zukunft nicht mehr darum gehen, Fans zum Fußball zu holen, sondern Kunden in den Vergnügungspark“, so Pilz jüngst in einem Interview.

Auf der Suche nach neuen Geldquellen lassen die Vereinsoberen tatsächlich keinen Fettnapf aus. Der Manager des SV Werder Bremen hat sogar einen Fuhrparkunternehmer aufgefordert, er müsse seinen LKW, der voller Werder-Abzeichen war, säubern, weil sonst Lizenzgebühren fällig würden. Daß der Mann ein fanatischer Bremen-Fan war und keinesfalls für sich, sondern für seinen Verein wer-

ben wollte, erkannte der Manager erst hinterher und mußte sich öffentlich entschuldigen.

Sowohl Bott als auch Pilz glauben, daß die Stadien bald kaum noch echte Fans sehen werden. „Der Edelfan mit dem Glas Sekt in der Hand wird die Szenerie beherrschen“, befürchtet Bott und kann auf das Beispiel München verweisen. Der dortige FC Bayern ist zwar der mitgliederstärkste Fußballverein der Bundesliga, muß sich allerdings schon jetzt die Unterstützung der Fans durch Freikarten und Zuschüssen zu Auswärtsspielen erkaufen. Eine Ausgabe, die sich für Fußballclubs rechnet. Zum FC St. Pauli gehen viele Haupttribünenutzer nur „wegen der schrillen Atmosphäre“, schreibt Schulze-Marmeling. „Viele Zuschauer finden es geil, wenn neben ihnen bengalische Feuer brennen und ab und an Randalie abgeht“, bestätigt Pilz. „Aber bitte schön alles hinter einem Absperrgitter, wie im Zoo“.

Martin Busche

Mit freundlicher Genehmigung der „Berliner Morgenpost“ entnommen

**Allgemeines  
über die ESBB  
und aktuelle  
News vom Fuß-  
ball unter folgen-  
der Internet-  
Adresse:  
http://  
www.snafu.de/  
~f.michel/  
ESBB.html**





## Dieter Hoeneß - Visionen in Blau und Weiß

**Der Manager von Hertha BSC nimmt Stellung:  
Eine etablierte Größe sind wir noch lange nicht**

Die Sitzordnung der Mannschaft beim Mittagessen, der Gesichtsausdruck nach dem Training, der Ton der Spieler untereinander - es sind Kleinigkeiten, aus denen sich für Dieter Hoeneß ein Gesamtbild der momentanen Befindlichkeit bei den Bundesliga-Fußballern von Hertha BSC ergibt. So dicht am Team wie sonst nie im Spieljahr ist der Manager während des Trainingslagers im österreichischen Tschagguns: Der 45jährige weiß, worum es geht.

Zwischen 1977 und '87 erzielte er in 288 Bundesliga-Partien 127 Tore, war Vizeweltmeister 1986. Seine kaufmännischen Sporen verdiente sich der Schwabe bei einem Computer-Hersteller sowie bei einer Fernseh-



Produktionsfirma. Mit Hoeneß sprach Morgenpost-Redakteur Uwe Bremer.

**BM:**

Als Sie im November 1996 anfangen, war Hertha ein Zweitligist mit einem 7000er-Zuschauerschnitt. Die letzte Saison hat Hertha als Bundesliga-Elfter mit 53 000 Besuchern pro Heimspiel abgeschlossen. Zufrieden?

**Dieter Hoeneß:**

Zufrieden wäre falsch. Es ist sehr schnell sehr viel passiert. Es läßt sich sehen, wie wir uns sportlich weiter-

entwickelt haben, von der Infrastruktur her, das Image in der Öffentlichkeit hat sich auf einem guten Niveau stabilisiert. Aus der zarten Pflanze ist mittlerweile ein kleiner Busch geworden.

**BM:**

Vor zwei Jahren ist Hertha mit einem 12-Millionen-Etat aufgestiegen, der Haushalt für nächste Saison ist dreimal so hoch. Wächst der Klub zu schnell?

**Hoeneß:**

Die Erwartungen sind fast zu groß. Das liegt an Berlin, das Hauptstadt ist und in Kürze Regierungssitz sein wird, am Medioumfeld. Wir müssen aufpassen und gegensteuern, daß wir nicht zum Spielball anderer Interessen werden. Hertha wäre vor zwei Jahren beinahe in die Regionalliga abgestiegen. Zu fordern, daß wir jetzt schon eine etablierte Größe im deutschen Fußball sein sollen, wäre ungesund.

**BM:**

Herthas Weg war ein finanzieller Kraftakt. Im ersten Jahr konnte man den Sponsoren den Traum vom Aufstieg verkaufen, dann den vom Klassenerhalt. Wie heißt das Ziel diesmal?

**Hoeneß:**

Die meisten Sponsoren sind nicht an den kurzfristigen Blickfängern interessiert, sondern daran, Schritt für Schritt daran mitzubauen, daß Hertha langfristig eine feste Größe im deutschen Fußball wird.

**BM:**

Ob aus dem Fernseh- oder dem Sponsoren-Bereich, seit Jahren steigen die Summen, die die Klubs einnehmen, gewaltig. Trotzdem haben

fast alle Bundesligisten Probleme, ihren Finanzbedarf zu decken.

**Hoeneß:**

Nach dem Bosman-Urteil sind die Ausgaben für Spieler exorbitant gewachsen, die Einnahmen halten da nicht Schritt. Es ist schwieriger geworden, die Spieler in der Bilanz als Wert darzustellen. Gerade wir bei Hertha haben noch keine Werte wie etwa Immobilien oder Grundstücke. Aber ohne es beschönigen zu wollen: Im internationalen Vergleich steht die Bundesliga nicht schlecht da. Der Fußball entwickelt sich immer mehr zu einem wichtigen Wirtschaftszweig.

**BM:**

Die Ufa, Herthas Werbepartner, steckt künftig über die bestehenden Verträge hinaus keine Gelder in den Verein ...

**Hoeneß:**

... ich halte das für eine natürliche Entwicklung. Es war von Anfang an klar, daß nach einer Anschubfinanzierung der Ufa sich der Verein aus eigenen Mitteln tragen muß.

**BM:**

Hertha läßt aber bis zum Jahr 2003 fast alle geldwerten Rechte von der Ufa vermarkten.

**Hoeneß:**

Und das machen die sehr kompetent. So wurden durch deren Leistung schon vor Saisonbeginn zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Zudem soll im Bereich der Mitgliederwerbung etwas passieren. Wir hoffen auch, mit einer guten Saison den angepeilten Zuschauerschnitt von 42 000 übertreffen zu können, so daß mehr Geld in die Kasse kommt. Dadurch,

*Fortsetzung nächste Seite*



## FUSSBALL

Fortsetzung von Seite 9

daß der Pay-TV-Vertrag zwischen dem DFB und Premiere verlängert wurde, haben wir im Fernseh-Bereich mindestens die gleiche Summe wie im Vorjahr (9,5 Millionen Mark/Anm. d. Red.) zur Verfügung. Trotzdem ist klar, daß nach gerade einem Jahr in der Bundesliga wir unsere Einnahmepotentiale noch steigern müssen.

**BM:**

In der vergangenen Saison hat sich Hertha eine Reihe von selbstverschuldeten Problemen geleistet. Wird es personelle Konsequenzen geben?

**Hoeneß:**

Ich bin als Präsidiumsmitglied verantwortlich für den sportlichen Bereich. Was die Führungsetage anlangt, ist der Aufsichtsrat zuständig. Wir

müssen aus den Erfahrungen lernen, Krisen anders zu bewältigen.

**BM:**

Früher war Fußball der Sport der einfachen Leute, heute ist er Teil der Unterhaltungsindustrie. Welchen gesellschaftlichen Stellenwert hat Fußball?

**Hoeneß:**

Fußball war bei Künstlern, bei der High Society verpönt. Heute gibt es keine Grenzen. Es ist ein gemeinschaftliches Gesprächsthema. Das Interesse wächst, auch beim weiblichen Teil der Bevölkerung.

**BM:**

Sie versuchen für Hertha ein Image-Profil zu entwerfen, in dem Begriffe wie Qualität, Respekt, Spaß und Tradition auftauchen. Läßt sich mit In-

strumenten der Werbewelt ein so ediger Sport wie Fußball stylen?

**Hoeneß:**

Es geht nicht um stylen. Es geht darum, sich zu finden. Fußball ist keine Sache, die unter der Käseglocke passiert, sondern ein Wirtschaftsfaktor mit hohem Stellenwert. Da kann man nicht alles dem Zufall überlassen. Es macht doch Sinn, sich mit Profis über Umfeld oder Zielgruppen zu verständigen. Sich in Berlin etwa der geschichtlichen Herkunft bewußt zu sein. Aber letzten Endes lebt Fußball davon, daß dem Bauch, der Spontankraft und dem Zufall viel Spielraum bleibt.

Mit freundlicher Genehmigung der „Berliner Morgenpost“ vom 19.7.1998 entnommen

## AKTUELLE TABELLEN

### OBERLIGA (Michael Schüler 493 97 33)

	SPIELE	TORE	PKT
1. Don-Bosco-Berlin	4	15: 4	12
2. SG Nathan-Wille	3	13: 6	9
3. JG Neutempelhof	3	17: 7	6
4. Alt-Lichtenrade	3	15: 5	6
5. St. Jacobi-Luisenstadt	4	13:15	6
6. JG Lichtenrade-Nord	2	9: 1	6
7. St. Marien Reinickendorf	3	6: 6	6
8. KG Neu-Westend	3	7: 7	3
9. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	4	3:14	3
10. JG Tegel-Süd	4	5:11	0
11. FC KoKo Internationale	2	1:10	0
12. BSC Staaken '95	2	1:14	0

### 1. LEISTUNGSKLASSE (Thorsten Walter 372 65 86)

	SPIELE	TORE	PKT
1. Wilmersdorfer FC Auenkirche	4	35: 4	12
2. SC Wedding	4	18: 4	12
3. JG Zwölf Apostel	3	3: 5	4
4. Drogenhilfe Tannenhof	1	5: 3	3
5. Heerstraße Nord	3	7:13	3
6. The Black Raven	3	4: 10	3
7. St. Agnes	4	7: 20	3
8. SG Schäfersee	4	3: 13	1
9. EFG Steglitz	1	1: 4	0
10. HFC Excalibur	3	8:27	0

## Start in die neue Saison

Am 12. September wurde die Saison 1998/99 eröffnet. Aufgrund der Anmeldungen neuer Mannschaften am Spielbetrieb konnte die Oberliga wieder auf zwölf Mannschaften aufgefüllt werden.

St. Marien-Reinickendorf und JG Tegel-Süd wurden nachträglich als Aufsteiger zur Oberliga zugelassen. Die FTL gratuliert auch diesen Mann-

schaften zum Aufstieg in die Oberliga. Vier neue Mannschaften sind hinzugekommen. Mit den Mannschaften Heerstraße Nord und HFC Excalibur/PSG (Paul-Schneider-Gemeinde) konnten zwei Kirchengemeinden begrüßt werden, die bereits früher am Spielbetrieb der FTL teilgenommen haben. Dazu kommen noch die Mannschaften SG Wedding

und St. Agnes. St. Agnes hatte in der Vorsaison in Form von Pflicht-Freundschaftsspielen am Spielbetrieb teilgenommen.

Nicht mehr gemeldet für die Saison 1998/99 hat die Mannschaft der Berliner Stadtmission. Die FTL bedauert es zutiefst und hofft, daß das Team nächste Saison wieder teilnehmen kann.



# Schiedsrichter der ersten Stunde

Reiner Oprotkowitz ist innerhalb der Fußball-Turnierleitung der am längsten tätige Schiedsrichter. Als er seine Tätigkeit aufnahm, war er gerade Anfang 20. Inzwischen ist er schon 55 Jahre alt und pfeift immer noch Spiele der ESBB. Grund genug für den *spuk*., mit diesem „Dinosaurier des Kirchensports“ ein Interview zu führen.

**spuk:**

Wie geschah Dein Einstieg in der Kirchenliga?

**Reiner:**

Alles hat mit der Saison 1965/66 angefangen. Damals war ich in der Friedensgemeinde im Wedding beschäftigt, die am Spielbetrieb der FTL der ev. Jugend teilnahm. Es wurde dringend ein Schiedsrichter gesucht, um weiterhin am Spielbetrieb teilzunehmen. Notgedrungen stellte ich mich zur Verfügung. Was damals aus der Not geboren wurde, hat sich zur Passion entwickelt, nach der Friedensgemeinde war ich für die Himmelfahrtsgemeinde, ebenfalls im Wedding, als Schiedsrichter tätig. Mittlerweile nehmen diese Gemeinden schon lange nicht mehr am Spielbetrieb teil. Meine Leidenschaft für die Schiedsrichtertätigkeit ist geblieben. Inzwischen sind es über 700 Spiele geworden, momentan pfeife ich für die JG Tegel-Süd.

**spuk:**

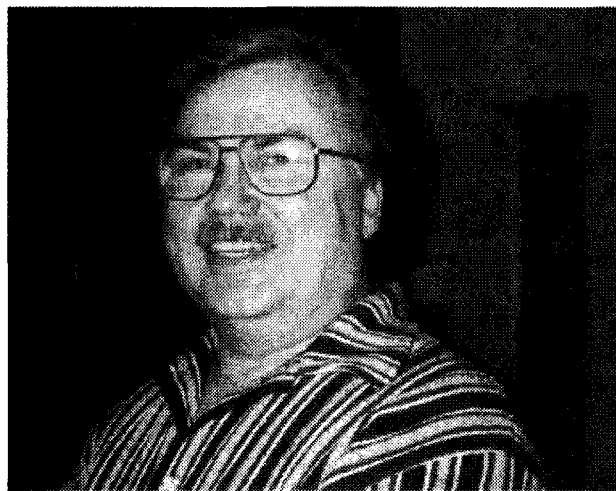
Wenn man schon so viele Spiele gepfiffen hat, verliert man da nicht die Lust bzw. woraus schöpfst Du Deine Motivation?

**Reiner:**

Sicher ist so eine lange Schiedsrichterkarriere innerhalb der FTL ungewöhnlich und manchmal hat man das Gefühl, die Lust zu verlieren, jedoch liegt diese Beständigkeit auch in meiner Zugehörigkeit zur ev. Kirche begründet. Da ich damals auch die

Mannschaften der Friedens- und Himmelfahrtsgemeinde betreut habe und inzwischen auch Pfarrer geworden bin, war und ist es für mein Verständnis von kirchlicher Jugendarbeit sehr wichtig, junge Menschen zusammenzubringen und auch zusammenzuhalten. Für mich stand nicht immer das Fußballspielen an erster Stelle, sondern das menschliche Miteinan-

ben, daß ich davon berichten könnte. Was mich immer besonders beeindruckt, sind Spiele in denen eine hoffnungslos unterlegene Mannschaft trotz hohem Rückstandes nicht die Lust am Spiel verliert, sich nicht zusätzlich durch gegenseitige Vorwürfe schwächt und gelungene Aktionen unabhängig vom Spielstand mit Freude honoriert. Von den ernstesten Ge-



der und die Entwicklung innerhalb einer Mannschaft, das Entstehen von Teamgeist, der Umgang mit Konflikten und der notwendige Respekt für die Mitspieler aber auch für die gegnerische Mannschaft. Wenn ich dann dabei sein darf, als Schiedsrichter die Entwicklung einer Mannschaft von einer „Bolzmannschaft“ zu einem homogenen fairen Team zu verfolgen, so ist das für mich Motivation genug.

**spuk:**

Bei so vielen Spielen ist bestimmt schon die ein oder andere Geschichte vergnüglicher oder ernster Art passiert. Welche sind Dir davon am meisten im Gedächtnis geblieben?

**Reiner:**

Sicherlich passieren auch auf dem Fußballplatz lustige Geschichten und es gibt deswegen auch viel zu lachen. Jedoch ist mir davon keine Geschichte so nachhaltig in Erinnerung geblie-

ben, als von einer Mannschaft ein langjähriger Mitspieler bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte und beide Mannschaften mit mir gemeinsam in Gedanken an ihn vor dem Spiel ein Gebet sprachen.

**spuk:**

Entstehen zwischen Schiedsrichter und Spieler aufgrund langjähriger Kontakte auch Beziehungen, die über den Fußballplatz hinausgehen?

**Reiner:**

Natürlich lernt man mit der Zeit die „alten Hasen“ und ihre individuellen Eigenheiten und Charakterzüge kennen und begrüßt sich auf dem Platz. Präsenz und Anerkennung von den Mannschaften, für die ich bislang gepfiffen habe, habe ich ebenfalls

*Fortsetzung nächste Seite*



Fortsetzung von Seite 11

erhalten. Doch ist eine Beziehung zu einzelnen Spielern, die über den Fußballplatz hinausgeht, aufgrund meiner intensiven Gemeindegemeinschaft nicht möglich.

**spuk:**

Es gibt das Sprichwort „Ein guter Schierer muß alles sehen, darf aber nicht alles hören“, ein anderes heißt „Der Schiedsrichter hat immer recht“. Wie stehst Du zu diesen Aussagen bzw. was fällt Dir zum sogenannten „Fingerspitzengefühl“ ein? Wie gehst Du damit um, wenn Dir ein Fehler auf dem Platz unterläuft?

**Reiner:**

Grundsätzlich kann ich als Schiedsrichter nur das pfeifen, was ich mit eigenen Augen sehe. Da auch ein Schiedsrichter nur ein Mensch ist, passieren auch Fehler bzw. werden Sachen nicht gesehen, davon sind dann aber auch in der Regel beide Mannschaften gleichmäßig betroffen. Äußerungen der Spieler bezüglich meiner Schiedsrichterleistung überhöre ich bis zu einem bestimmten Grad. Wenn ich anfangs, mit den Spielern über meine Entscheidungen während des Spieles zu diskutieren, habe ich schon verloren. Ich für meinen Teil versuche als Schiedsrichter nicht die Autoritätsperson nach außen zu kehren, sondern will vielmehr den Mannschaften behilflich sein, damit das Spiel ordnungsgemäß durchgeführt werden kann. Ich verstehe Fußball nicht als Kampfsport, sondern als freundschaftliche Begegnung zweier Mannschaften. Wenn mir während des Spieles ein Fehler unterläuft und mir unmittelbar danach auffällt, so habe ich damit keine Probleme, diesen zuzugeben und auf Schiedsrichterball zu entscheiden.

**spuk:**

Du bist ja neben Deiner Schiedsrichtertätigkeit auch Pfarrer der Ev. Kirche. Bedeutet das Dir eine zusätzliche Motivation? Ist das eine zusätz-

liche Verpflichtung, ein Vorbild auf dem Platz zu sein?

**Reiner:**

Ich sehe mich auf dem Platz zuerst als Schiedsrichter. Meine Stellung als Pfarrer der ev. Kirche hat mit meiner Schiedsrichtertätigkeit so gesehen nichts zu tun. Meine Motivation beziehe ich aber aus dem Dienst für die kirchliche Arbeit insbesondere der Jugendarbeit. Daß ich Pfarrer bin ist kein Thema auf dem Fußballplatz, dennoch ist ein Pfarrer immer im Dienst an der Sache, also auch beim Fußball.

**spuk:**

Nach all den Jahren, in denen Du bereits Kirchenliga gepfiffen hast, wie siehst Du die Entwicklung im Kirchensport? Hat Kirchensport noch eine Zukunft bzw. Daseinsberechtigung in der heutigen Gesellschaft?

**Reiner:**

Natürlich hat die Entwicklung innerhalb der Gesellschaft auch auf den Kirchensport seine Auswirkung. Es wird meiner Meinung nach zu viel Wert auf Äußerlichkeiten wie z.B. Trikots gelegt. Auch ist die Gewaltbereitschaft in Vergleich zu früher gestiegen. Ich bin der Meinung, daß die Verbindung zwischen den Ge-

meinden und den von ihr angemeldeten Mannschaften wieder verstärkt hergestellt werden müßte. Langjährige Mitspieler, Mannschaftsbetreuer und Mitarbeiter der Turnierleitungen müssen ihre Vorbildfunktion stärker ausüben. Kirchensport muß sich durch seine christlichen Inhalte vom Spielbetrieb anderer Verbände deutlich abgrenzen, dann hat Kirchensport auch weiterhin Zukunft. Eine Daseinsberechtigung in der heutigen Gesellschaft ist auf jeden Fall gegeben.

**spuk:**

Wenn Du bei den teilnehmenden Mannschaften Wünsche frei hättest, was würdest Du dir wünschen?

**Reiner:**

Mehr Fairneß im Umgang miteinander und gegenseitiger Respekt. Der Schiedsrichter sollte als Mitbruder gesehen werden und nicht als Richter oder Gegner.

**spuk:**

Ist ehrenamtliche Mitarbeit im Kirchensport Gemeindegemeinschaft in der Kirche?

**Reiner:**

Auf jeden Fall.

*Das Interview führte Franz Kuhnlein*

Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

### IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

**SPEZ.: RENDITE-,  
GESCHÄFTSHÄUSER,  
WOHNBLOCKS**

Bitte sprechen Sie uns an:



**HEINRICH ZACHER**  
Immobilien GmbH, RDM

Fasanenstr. 30, Berlin  
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Fillialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München



## „Von der Buntheit der Schöpfung“

In der Evangelischen Sportarbeit wird keine Statistik darüber geführt, wie viele Ausländer am Spielbetrieb teilnehmen. In meiner Gemeinde sind es z.B. ein paar türkische Mädchen, die zum Tischtennis kommen. Daß sie Türcinnen sind, merkt man allenfalls noch an den Namen: Gülsah, Arzu oder Neslihan. Vielleicht, wenn man genau hinsieht, fallen sie auch durch eine etwas dunklere Haarfarbe auf, aber da muß man schon sehr genau hinsehen. Meistens sind die „Blondinen“ auffälli-

ger.... Aber merken wir überhaupt, was wir da machen? Wir teilen ein in dunkel- und hellhäutig, in braun und blauäugig, in deutsch und ausländisch. Und manche hierzulande unterscheiden sogar schon wieder nach „wert“ und „unwert“.

Aus Sorge über einen alten bösen Geist, den man eigentlich seit 1945 für überwunden hielt, hat die Evangelische Jugend einen Aufruf erlassen, dem sich die Evangelische Sportarbeit sicherlich anschließen kann:

WIR SAGEN NEIN, wenn ein anderer Mensch wegen seiner Hautfarbe, seiner Herkunft oder seiner Religion beleidigt wird.

WIR SAGEN NEIN, wenn es heißt, die Ausländer wären schuld an der Arbeitslosigkeit.

WIR SAGEN NEIN, wenn Wohnungslose, Behinderte oder psychisch Kranke verspottet werden.

WIR SAGEN NEIN, wenn Juden in Deutschland angefeindet werden.

WIR MISCHEN UNS EIN, wenn andere bedroht oder angegriffen werden.

WIR SAGEN JA zur gewaltfreien Austragung von Konflikten.

WIR SAGEN JA zum Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen in Deutschland.

WIR SAGEN JA zu allen, die Zivilcourage zeigen und sich trauen, gegen den Strom zu schwimmen.

WIR SAGEN JA zu unserem Traum von einer offenen, demokratischen und toleranten Gesellschaft.

Alle Menschen sind gleich als Geschöpfe Gottes und in ihren Menschenrechten.

Der Evangelischen Jugend ist es zu danken, daß sie gerade in unserer Zeit wachsender Fremdenfeindlichkeit und Brutalität gegenüber Menschen, die „anders“ sind, deutlich die Gleichheit aller Geschöpfe vor Gott betont. Gerade die Vielfalt und Buntheit der Schöpfung läßt ahnen, welch ein mächtiger und phantasievoller Gott hinter allem steht, ein Gott der sich freut, wenn Rainer gegen Hassan Tischtennis spielt, wenn Uwe und Laila zusammen in

einer Volleyballmannschaft stehen und wenn Gisela im Handball einen Schuß von Sümrüt pariert. Wer uns etwas anderes einreden will und wer Haßparolen gegen „Kanaken“ im Stadion brüllt, der steht auf der falschen Seite und schert sich den Teufel um Gottes Gebot. Von Liebe, Menschlichkeit und fairem Sportsgeist ganz zu schweigen.

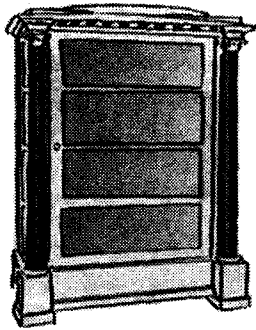
*Olaf Seeger*

## Frisuren — Stübchen

### Friseurmeisterin

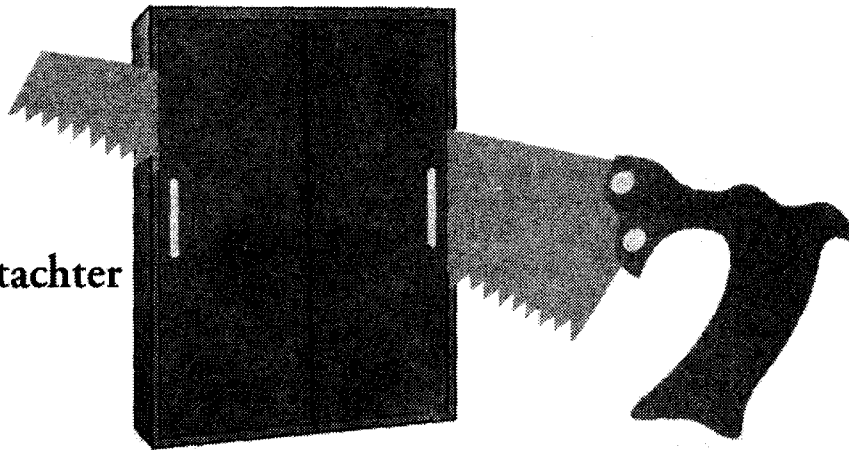
**Vera Zadow**  
**Nordhauser Str. 35**  
**- Charlottenburg -**  
**10589 Berlin**  
**(Tel. 030/345 36 68)**





# Detlef Haack

Restaurierungswerkstatt  
Tischlerwerkstatt  
Innenausbau  
Telefon 030 - 344 99 15  
Mobil 0172 - 398 27 87  
Telefax 030 - 344 99 15



Restaurator u. Gutachter  
Mitglied im AdR  
Sickingenstraße 4  
10553 Berlin

# Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister

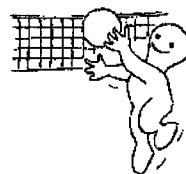
Karosserie-Reparatur  
Unfallschäden  
Moderne Richtbank  
Lackiererei 80°  
Farbmischanlage



**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister  
Quitzowstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)  
(Telefon 030/395 95 77)





# Macht es das Produkt oder werden Illusionen perfekt verkauft?

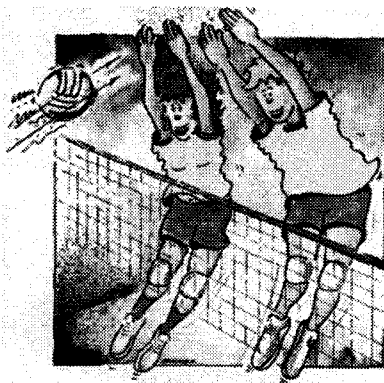
## Eine Betrachtung über Ursachen des Booms im Beachvolleyball

BERLIN. Frau M. wird sich darauf einrichten müssen, daß ihre beiden Männer nun an den Wochenenden öfter die Füße unterm Tisch ausstrecken. Die derzeit in Timmendorfer Strand ausgespielten Deutschen Meisterschaften sind Höhepunkt und Abschluß der nationalen Saison im Beachvolleyball. Bernd (56), gelernter Handballer, und Alexander M. (26), richtiger Volleyballer, sind da natürlich nicht startberechtigt. Doch bei regionalen Turnieren an Wochenenden in und um Berlin hat das Vater/Sohn-Duo wacker und begeistert mitgebagert.

Für Götz Moser ist dieses Beispiel kein Einzelfall. Der Präsident des Berliner Volleyball-Verbandes beobachtet seit einiger Zeit eine „Flucht“ aus dem klassischen Hallenspiel: „Besonders bei den männlichen Jugendlichen ist der Trend zum Freizeit- und Beachvolleyball sehr stark. Abmeldungen aus dem normalen Hallenspielbetrieb sind gang und gäbe.“ Das Verhalten der Kids kommt für den Sportlehrer kaum überraschend. Der traditionell aufgezogene Sport habe sich mit Cheerleaders, Musik, Moderation, Gewinnspiele deutlich gewandelt. Und das komme im Gegensatz zum althergebrachten und stark reglementierten Sportbetrieb an: „Jeden Sonnabend um 15 Uhr zum Spiel nach engen Regelvorschriften antreten, das wollen die Jugendlichen nicht mehr so gern.“ Ausdruck eines Lebensstils, der sich ebenfalls geändert habe - in Richtung Unterhaltung, Spaß haben, locker sein.

Moser war Ende Juni am Schloßplatz bei einem von acht Masters-Turnieren in der Organisation behilflich. Auch wenn der altgediente Volleyball-Strategie mit 59 Jahren nicht mehr zur Hauptklientel dieser Fun-Sportart

zählt - die wurde mit 25 bis 35 Jahren ermittelt -, so ist er durchaus angetan von diesem Volleyballsproß, der seinen Aufstieg 1996 mit der olympischen Premiere in Atlanta krönte. In Berlin gleichfalls im Organisationsstab war Rainer Tschärke tätig. „Man wird bei dieser Atmosphäre und Stimmung gleich ein paar Jahre jünger“, sagte der 57jährige, der 1970 zum DDR-Hallenteam zählte, das in Sofia den bislang einzigen Volleyball-Weltmeistertitel einer deutschen Mannschaft gewinnen konnte. Heute



leistet er Basisarbeit für den TSC Berlin und betreut in der Woche in der Pankower Nordendstraße Freizeit-Beachvolleyballer.

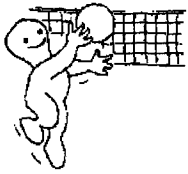
Aushängeschild der Szene in Deutschland sind die erwähnten Liptonice-Masters-Turniere. Startpunkt war am 6. Juni Hamburg, dann folgten die Turniere in Essen, Berlin, Karlsruhe, St. Peter-Ording, Warnemünde, Fehmarn und Wangerooge. Preisgeld insgesamt 520000 Mark, was 40000 Mark pro Turnier entspricht. Rund 200000 Mark pro Turnier kosten Infrastruktur und Organisation. Impponierende Zahlen. „Wir holen das hauptsächlich durch unsere Hauptsponsoren herein. Dann gibt es noch Zuschüsse oder infrastrukturelle Hilfen von örtlichen Verwaltungen. So sind wir in den Badeorten durchweg

bei den Kurdirektoren willkommen. Und vom Fernsehen kommt auch noch etwas herein“, sagt Frank Mackerodt. Einst Hallennationalspieler, dann beim Strandvolleyball aktiv und schließlich als Chef der Hamburger Sport- und Marketing-Agentur MNP Begründer und Lenker des Beachvolleyball-Booms hierzulande. Die wirtschaftlichen Daten des Produkts sind mehr als beachtlich, denn von Fehmarn bis Essen hatten die Besucher freien Eintritt zu dieser - zumindest bei Sonnenschein - Vermittlung von Strandfeeling unter Mini-Palmen in großen Pflanzbottichen.

Was macht den Erfolg der Beachvolleyball-Veranstaltungen aus - ist es allein der sportliche Gehalt, das Produkt an sich, oder wird die Illusion von Urlaub, Sonne, Sand und Meer einfach perfekt verkauft? Auch an jene, die sich einen Aufenthalt auf Mallorca oder einen Trip in die Karibik nicht leisten können oder mögen?

Frank Ehrlich, von Haus aus Lehrer und seit 1994 bei MNP, glaubt: „Das kann man nicht trennen. Wir haben beim Beachvolleyball und unserer Mastersserie die komplette Inszenierung des hochwertigen Sports, und wir haben mit dem Drum und Dran genau den Nerv der Leute getroffen, die ihr Fernweh ausleben und ein paar Stunden Entspannung finden wollen.“ Bevor 1994 die Master-Turnierkette in Fortsetzung eines Beach-Circuits aus der Taufe gehoben wurde und einen professionellen Rahmen erhielt, habe man sich den Kopf zerbrochen. „Wir hätten es auch so wie beim Tennis am Rothenbaum machen können - mit steifem Zeremoniell, VIP-Loungen und einer Distanz zwischen Akteuren und Publikum. Und wir haben

*Fortsetzung nächste Seite*



## VOLLEYBALL

Fortsetzung von Seite 15

uns bei Turnieren in Kalifornien oder an der Copacabana in Rio umgesehen, wie die das auf die Beine stellen.“ Und nach einigem Probieren kam die heutige Form zustande: Integration der Zuschauer durch Fach- und Entertainment-Moderatoren, Animateure, Gewinnspiele. Weg vom Bratwurst- und Pommies-Image, südländische und asiatische Imbißspezialitäten, Urlaubscocktails. Stimmungsmusik vom altbewährten „Bett im Kornfeld“ hin zu Samba, Salsa.

Mehr als 200000 Zuschauer, an einem heißen Wochenende in Berlin fast 40000, verzeichneten die Veranstaltungen 1997. Doch in diesem Jahr stagnieren die Rekordzahlen oder sind gar rückläufig. Regen, schlechtes

Wetter haben die Bilanzen getrübt: weniger Besucher, weniger Einnahmen an den Verkaufsständen. „Auch die Präsenz des Fernsehens war geringer“, bestätigt Eva-Maria Nolting, Pressebetreuerin bei MNP. „Fußball-EM, Formel 1, Tour de France, Leichtathletik-EM - es waren zu viele Sport-Topereignisse. Wir würden gern Beachvolleyball unterbringen, aber wir schaffen es einfach nicht, sagen uns die Sender.“

Das könnte im sportlichen Zwischenjahr 1999 weit günstiger ausschauen. Wie natürlich das Wetter. Master-Wettbewerbe sollen daher auch im kommenden Jahr mit ähnlichen Modalitäten - kostenlos für die Zuschauer - über die Bühne gehen. Zusätzlich kommt der Versuch eines Spektakels unterm Dach - im Februar/März in

der Hamburger Alsterdorfer Sporthalle sollen die Hauptdarsteller auf Sand auftreten. Überlegungen, die Spielerzahl je Team von bisher zwei auf drei zu erhöhen, sind ebenso zu den Akten zu legen wie die Präsentation der zweiten Beachvolleyball-WM 1999 in Berlin. Je 500000 Dollar Preisgeld für Männer und Frauen sowie ein Gesamtetat von drei bis vier Millionen - das wollte Ruben Acosta (Mexiko), Präsident des Weltvolleyball-Verbandes, von „Macke“ Mackerodt und seiner Crew garantiert haben. MNP hat dankend abgelehnt. Jeder Boom hat eine Grenze.

Ernst Podeswa

Mit freundlicher Genehmigung dem „Tagesspiegel“ vom 30.8.1998 entnommen

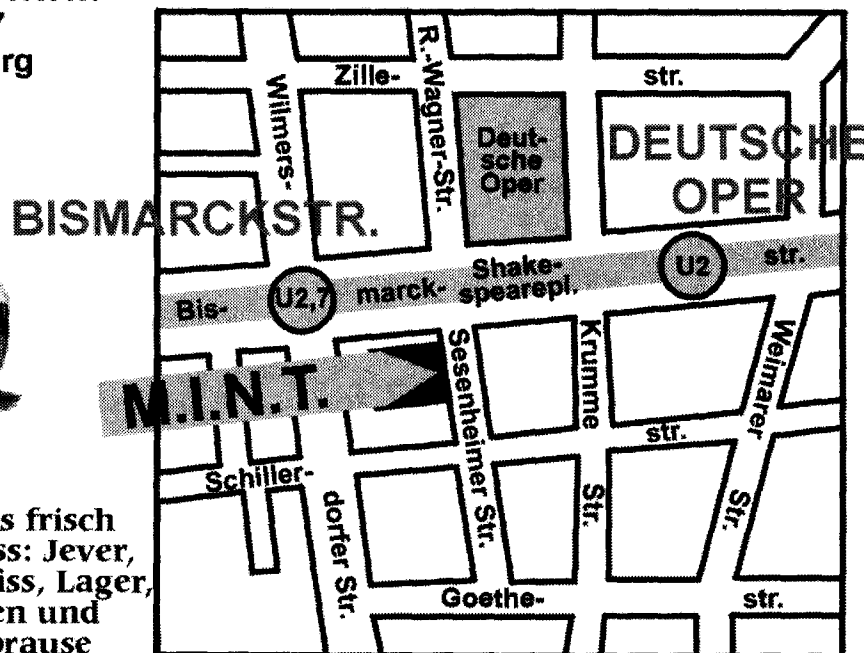
**Werden Sie Mitglied der ESBB durch Ihren Jahresbeitrag von 30 DM auf das Konto Nr. 170 313 der Ev.Darlehensgenossenschaft(BLZ 100 602 37) Anmeldeformulare bei der ESBB-Geschäftsstelle Birkenstr. 60 10559 Berlin**

## M.I.N.T. Die gemütliche Kneipe an der DEUTSCHEN OPER

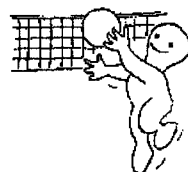
Inhaber: Ina & Thilo Hertel  
Sesenheimer Str. 17  
Berlin-Charlottenburg  
Telefon: 313 45 28



Bei uns frisch vom Fass: Jever, Schultheiss, Lager, Weizen und Fassbrause



**WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH !**



# Warum spielen sechs Leute in einer Volleyballmannschaft?

## Vom Einzel- zum Mannschaftssport

3 Episoden:

1. Kürzlich weilte in Ecuador. Jeweils am späten Nachmittag trafen sich die einheimischen Männer auf einem vorgezeichneten Betonspielfeld und kämpften hingebungsvoll um Punkte. Ganz klar dachte ich, das ist Volleyball und nach diesen Regeln wurde auch gespielt. Aber wieso spielten nur jeweils **drei** Akteure in einer Mannschaft?

2. Inzwischen ist diese Sportart olympisch. Auf einem Spielfeld von 18 x 9 m und einer Netzhöhe von 2,43 m (Männer) bzw. 2,24 m (Frauen) wird auf einer Spieloberfläche aus gleichmäßigem Sand, ohne Steine, Muscheln etc. nach den Regeln des Volleyballs gespielt. Aber wieso stehen sich beim Beachvolleyballspiel pro Team jeweils **zwei** Spieler gegenüber?

3. Ort des Geschehens: Marzahn. Der Sozialarbeiter Wolfgang feuert mit "Dawai, dawai" Jungen und Mädchen auf dem Volleyballfeld an. Als Streetworker versucht er Aussiedler, Rußlanddeutsche aus der ehemaligen Sowjetunion und deutsche Jugendliche einander näher zu bringen. Die Aufstellung auf dem Platz ist analog der offiziellen Volleyballregeln: eine Mannschaft besteht aus **sechs** Spielern. Hatte sich der amerikanische YMCA Sekretär William G. Morgan 1895 (siehe auch *Spuk* 3/96) als er das Spiel erfand, auch schon so gedacht? Ich denke, bei den heute inzwischen rund 80 Millionen für Wettkämpfe registrierten Athleten (wobei hier Basketball und Volleyball zusammen zählen), Fußball kommt nur auf 16 Millionen, sind Modifikationen solch attraktiver Sportarten fast zwangsläufig.

Das Entscheidende ist jedoch etwas anderes: Ob zwei, drei oder fünf Spie-

ler je Mannschaft ist eigentlich uninteressant. Wichtig, kompliziert, animierend wie hinderlich ist der „Sprung“ von einem Einzelspieler zu einer Mannschaft. Doch je länger ich darüber nachgedacht habe, desto verschwommener wurden für mich die Erklärungen. Also, rann an den Speck und so schaute ich mir das Champion League zwischen Juventus Turin und Real Madrid etwas genauer an. Jetzt, da ich bequem auf dem Sofa lag und meinen Rotwein in der Hand hielt, mir der sportliche Ausgang recht piep egal war, bekam ich, aus welchen Gründen auch immer (der Rotwein war es nicht), einen Blick aus der Vogelperspektive.

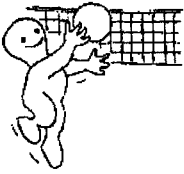
Die erste Frage die sich mir stellte war nicht, warum da jeweils 11 Akteure um einen Ball streiten, sondern, ist denn dieses Phänomen Sport überhaupt noch Kultur? Stellen sich diese rasenden trainingsgestählten Körper überhaupt noch die Frage nach dem Sinn von gesundheitlichen Zielen, humanistischen Idealen und dem Streben nach allseitiger Vervollkommnung? Sind nicht in dem bunt zusammengewürfelten Haufen globaler Nationalitäten die auf einmal unter einer finanzkräftigen Stadt sich als Gemeinschaft und eher als Feind denn als Freund in einem Team zusammengestellt werden, nicht ausschließlich wirtschaftliche Zweckgemeinschaften geworden? Wer spielt, kämpft und wetteifert denn heute noch um die Ehre in diesem Leistungssport? Wie glaubwürdig ist die Identifikation um lokale Regionalität in dieser Größenordnung heutzutage überhaupt noch, wenn u.a. Spielertransfers tagtäglich in den Medien bekannt werden? Sind es nicht auch wir, die Zuschauer, die zu Hertha rennen, obwohl fast kein Berliner

mehr spielt, zum Tischtennisverein gehen, wo keine Deutsche mehr antritt, die dieses weiter vorantreiben? Ich finde diesen Spagat unter dem Begriff „Kultur im Sport“ schon recht schwierig. Einerseits ergötzen wir uns an den körperlichen Höchstleistungen und fiebern mit, und andererseits verurteilen wir die Doping- oder Finanzjongleure. Doch auch im „Freizeit“-Sport gibt es unerfreuliche Feststellungen, wenn z.B. Leistungsschwächere hinaus gedrängt werden oder moralische Unterstützung versagt bleibt.

Genug der kritischen Überlegungen, die nun mal auch zu dem Thema gehören. Sport kann sowohl **allein** als auch zusammen mit **anderen** betrieben werden, letztlich besteht der Reiz beim Sport jedoch weitestgehend im Leistungsvergleich. Dort, wo es um Sieg und Niederlage geht, kommen Sport und Spiel zueinander. Mit welchen Mitteln, Maßnahmen und Konsequenzen der Kampf zwischen den Akteuren stattfindet, liegt einerseits im taktischen Bereich und andererseits im spiel-sportlichen Vermögen. Ob als Einzelspieler gewonnen und verloren wird oder als Mannschaft ist eine hochinteressante Frage, die ich hier nicht umfassend erklären kann, aber vielleicht gibt diese Frage allen *Spuk*-Lesern Anregung sich zu äußern.

Am auffälligsten ist ohnehin beim Sport leider nicht das Wort oder so ein Text wie hier eben verfaßt, sondern die körperliche Betätigung zu zweit, zu dritt oder zu sechst wie eingangs beim Volleyball genannt. Dabei ist Sport ein ideales Feld, um soziale Handlungen zu beobachten.

Fortsetzung nächste Seite



## VOLLEYBALL

Fortsetzung von Seite 18

# Auf nach Hellersdorf...

Wissenschaftlich gesehen, ist der menschliche Körper in einem Dreiecksverhältnis zu Bewegungsraum und Bewegungszeit zu verstehen. Weniger über Sprechkontakte, sondern vielmehr über Bewegungsformen ist die Bedeutung des Sporttreibens beim menschlichen Verhalten zu erklären. So gut, so schön.

Bezogen auf das Volleyballspiel ließe sich folgendes daraus entnehmen: Als Einzelspieler macht dieses Spiel m.E. keinen Sinn. Zu zweit ist diese Sportart z.T. möglich, wäre aber ohne größeren sportlichen Reiz. Zwei Spieler die eine Mannschaft bilden, wie beim Beachvolleyball, müssen in der Kommunikation sich jeweils „nur“ mit dem Partner abstimmen und können gut „eingespielt“ sich direkt dem Ball und dem Spielfeld widmen. Je höher die Mannschaftszahl ist, also beim Volleyball 6 Personen je Team, desto schwieriger ist es, auch wenn es widersprüchlich klingt, im kommunikativen, territorialen und taktischen Bereich innerhalb der aufgestellten Regeln die Entscheidungen - und möglichst die richtigen - zu treffen.

Falk Blask

Es war mal wieder einer dieser Tage....Endlich hatte die Saison wieder begonnen, die ersten Trainingseinheiten lagen hinter uns. Alle waren sie wieder da, braungebrannt, gut erholt und voller Tatendrang aus dem Urlaub oder zumindest der Sommerpause zurück. Wir trafen uns zum ersten Punktspiel unserer Sportgruppe. Und wir mußten weit reisen. Der Plan schickte uns mitten in den wilden Osten, nach HELLERSDORF! Nun kennt man sich als Sportler mit Rundenspielerfahrung ja schon ganz gut in Berlin aus, aber HELLERSDORF!

Das Abenteuer nahm seinen Lauf. Auf fünf Personen kamen zwei Stadtpläne und mindestens dreiundneunzig Vorschläge zur Fahrtroute. Also erstmal müssen wir wohl über die Spree, Fähre und Schwimmen hatten wir von vornherein ausgeschlossen. Was blieb? Brücke suchen. Soll ja mehr Brücken in Berlin geben als in Venedig. Es war aber trotzdem nicht leicht. Schließlich war gerade der abendliche Berufsverkehr ausgebrochen und alle Berliner Autos hielten sich genau auf „unseren“ Straßen auf. Über Neu-

kölln fand sich dann eine passierbare Brücke und so verließen wir unsere heimatlichen Gefilde. Danach wurde es ganz einfach: „Immer geradeaus!“ Leider scheint eine der Straßen einen ganz gemeinen Knick gemacht zu haben und so landeten wir in Friedrichsfelde. (Obwohl wir die ganze Zeit wirklich geradeaus gefahren waren, wirklich!) Auf diese Weise lernten wir wieder ein Stückchen unserer geliebten Stadt kennen. Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, erzählte der eine vom Tierpark und der nächste von einer netten Kneipe, gleich um die Ecke. Unter viel Gelächter kamen wir schließlich doch noch in HELLERSDORF an. Und das sogar pünktlich!

Trotz aller Umstände wurde es ein ausgesprochen fröhlicher Abend mit den Hellersdorfern, der jedoch mit dem Verlust des Spieles und auch noch einer kalten Dusche endete. Na, wartet mal, wenn Ihr erst zu uns kommt! Hoffentlich habt Ihr dann auch ein paar Orientierungsprobleme, wenn nicht, wäre uns das ziemlich peinlich.

Heike Böhnke

**GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.**  
**EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN**  
**HORIZONT UND NASENSPITZE**

**Norbert**  
**Gengelbach**  
Augenoptikermeister



Mit 40 geht es los:  
Das Auf und Ab  
von Lese- und Fernbrille,  
die Trennlinien  
in den Mehrstärken-Gläsern.  
Mit Gleitsicht-Gläsern  
bleibt Ihr Alter Ihr  
Geheimnis.

☎ 781 54 69

Hauptstr. 59  
10827 Berlin-Schöneberg



Markenqualität  
von Carl Zeiss



## TISCHTENNIS

# Hier funktioniert der Aufschwung Ost tatsächlich

Berliner TSC ist der Tischtennis-Marktführer der Region und überall im Aufwind

„Tischtennis macht Spaß“ steht auf der Vorderfront des Peugeot-Kleinbusses, mit dem der Berliner TSC in

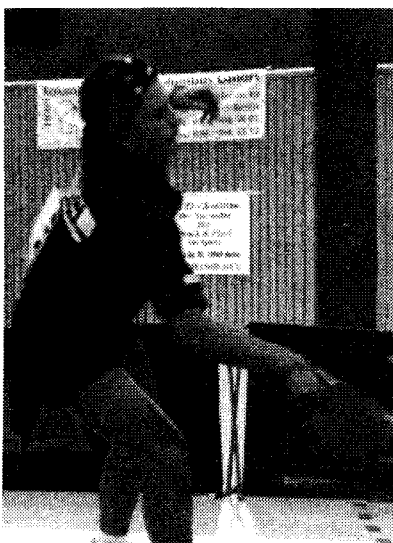
gen Leasing-Bedingungen zur Verfügung gestellte und kostenfrei gewartete Gefährt wäre die umfangreiche

Funktionäre des oftmaligen DDR-Meisters BSG Außenhandel (in Nachfolge der TT-Sektion des TSC Berlin)



Die 1. Mannschaft des Berliner TSC (von links): Irina Palina, Swetlana Bahktina, Zsuzsa Olah-Vamosy (Trainerin), Ruta Garkauskaite-Budiene, Katalin Harsanyi, Pernilla Petterson (Foto: S.Grabs)

Berlin, im Umland und in der ganzen Bundesrepublik auf Tour ist. Ohne dieses von Peter Stölting zu günsti-



Katalin (Foto: C.Jesgarek)

Wettkampftätigkeit des Tischtennis-Marktführers unmöglich. Allein drei Frauen-Mannschaften spielen überregional, davon zwei bundesweit. Dazu kommt eine florierende Nachwuchsarbeit mit zahlreichen Wettkampfverpflichtungen in der Region und im norddeutschen Raum.

Mehr als 230 Tischtennisfreaks aller Alters-, Leistungs- und Berufsgruppen tummeln sich Woche für Woche in der Tischtennishalle Paul-Heyse-Str. 25, die täglich ab 16 Uhr tischtennissportlich genutzt wird und maximal für 16 Tische Platz bietet.

Die große Stunde des Vereins aus dem Prenzlauer Berg schlug nach der politischen Wende 1989. Nach rund zwanzig Jahre andauernder Abstinenz vom Leistungssport nutzten einige

die Chance, in den alten Verein zurückkehren zu können. Seit September 1990 zählt die Gründungssektion dieses Ost-Berliner Clubs wieder zum „Inventar“, nun unter dem neuen Namen Berliner TSC e.V.

Aller Anfang ist schwer, das galt auch für die so erfolgreiche BTSC-Truppe, die mit 21 Mitgliedern begann und heute zwischen 3. Abteilung der 3. Kreisliga und der 1. Bundesliga Frauen so ziemlich alle Spielklassen besetzt.

Aushängeschild sind natürlich die beiden Frauen-Mannschaften, die in der 1. und 2. Bundesliga für Furore sorgen. Tischtennis vom Feinsten gibt es bei den Heimspielen in der Sport-

# SENSATIONELLE BELAG-NEUHEITEN



## sunshine®

Sport- und Freizeitartikel GmbH

### JOOLA

#### Tango

1,5 / 1,8 / 2,1 mm

#### Tango Extrem

Die Version für Topspieler  
1,8 / 2,1 / max mm

Tensortechnik:

Völlig neues Verfahren der Herstellung.

Wirkt wie frischklebe-Effekt. Extrem weich und spinfreudig!

#### Moskito S35

1,8 / 2,1 mm

#### Moskito M40

medium 1,8 / 2,1 mm

Softtechnik:

Naturkautschuk + synthetische Polybutadien verschnitten-  
bewirkt für weiche Softbeläge nicht gekannte Geschwindigkeiten!

#### Anti Topspin Soft

1,8 mm

Neue Antigeneration:

Weicheres Obergummi für Schnitt. Schuß hat mehr Tempo.

#### Anti Topspin Longpips

0,5 / 1,2 mm

Lange Noppe: Extrem harte Gummimischung dadurch  
geringes Abknicken und Ballkontrolle eines Anti!

### BUTTERFLY

#### Bryce

Hightech: Neue, einzigartige Molekularstruktur. Durch das  
Eindringen eines weiteren Elements (also eines Balles) wird  
zusätzliche Spannung erzeugt.  
Dadurch unglaublicher Katapult-Effekt.

### DONIC Dasto F1 + F3

1,5 / 1,8 / 2,1 / max mm

Revolutionäre Technik wirkt wie frisch geklebt.

## Neuartige Oberfläche mit Metallic-Pigmenten

### TIBHAR Super Defense

Spezial 0,5 mm

Spezielschwamm, nur 0,5 mm dick - unglaubliche Kontrolle!

### RAPID D Tecs

2,0 / max mm

Der neue Belag vom Weltranglistenersten Samsonov

### ROOKIE D Tecs

1,8 / 2,0 / max mm

Weicher Schamm für gefühvolles Spiel!

**Auto-Motor-Sport**



**PEUGEOT**

**Peter Stölting**

Quitzowstraße 108 10551 Berlin Telefon 0 30 / 3 95 44 72

**Wochenendtour mit dem Sunshine-Bus**

PEUGEOT BOXER  
Baujahr '97, 9-Sitzer,  
Vollkasko, km-frei  
Fr - So

**DM 350,-**



Alt-Lietzow 5 • 10587 Berlin • Telefon 0 30 / 3 41 341 8 • Telefax 0 30 / 3 41 31 60  
Nähe Sömmeringhalle • Parkplätze vor der Tür

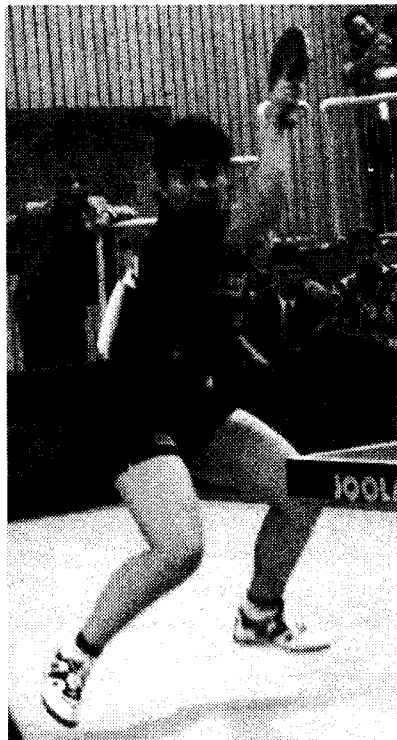




## TISCHTENNIS

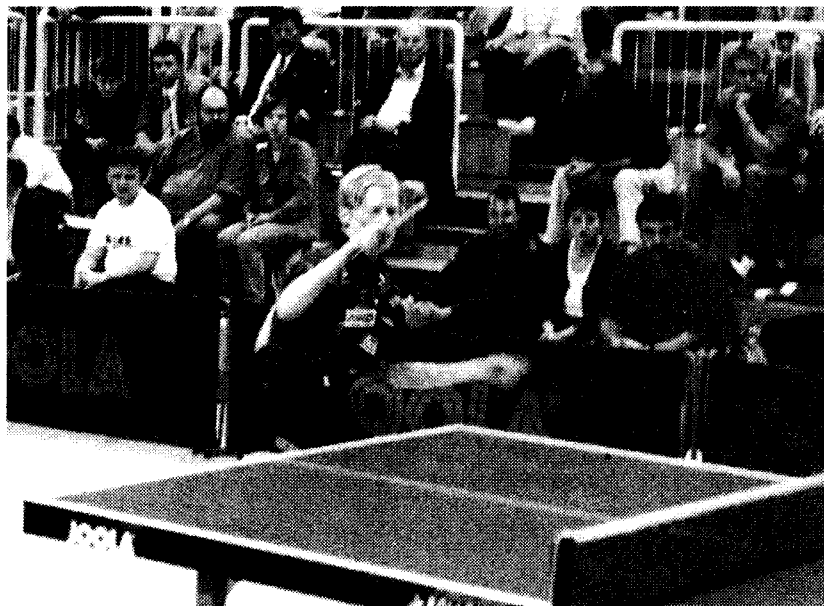
Fortsetzung von Seite 19

halle am Anton-Saefkow-Platz (1. Bundesliga) bzw. in der Franz-Mett-



Irina (Foto: C.Jesgarek)

Sporthalle in der Gormannstraße (2. Bundesliga / Nähe S-Bahnhof Hackescher Markt) beinahe Woche für Woche zu bestaunen. Die europäische Elite und dazu zahlreiche außereuropäische Weltklassemie-



Pernilla in Aktion - Superstimmung in der Anton-Saefkow-Halle (F.: C.Jesgarek)

rinnen geben dort ihre sportlichen Visitenkarten ab - und sind inzwischen davon überzeugt, daß der Berliner TSC ein kampfkraftiger, spielstarker und tatsächlich auch im Wortsinne ansehnlicher Kontrahent ist.

Die Frauen-Teams - das 3. spielt mit einer Junioren-Vertretung in der Oberliga Berlin-Brandenburg - sind inzwischen zu Aushängeschildern des Gesamtvereins avanciert. Und nun rücken, gestützt auf die angesprochene gute Nachwuchsarbeit, auch die Männer nach. Im Moment zählen sie unbesiegt zur Spitzengruppe in Berlins höchster Spielklasse und wollen in die Oberliga aufsteigen.

Obwohl die Leistungsentwicklung im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht und für die Sponsorengewinnung außerordentlich bedeutsam ist, bestimmen die Breitensportler/innen das Bild. Nur 10% der Aktiven sind zum Leistungsbereich zu zählen, alle anderen spielen Tischtennis ausschließlich aus Spaß am freundschaftlichen Vergleich, wobei der Aspekt der Geselligkeit, des Mittuns unter Gleichgesinnten und der Möglichkeit der Kommunikation zu beachten ist.

Daß das seit 39 Jahren regelmäßig

stattfindende Tischtennis-Turnier der Tausende um die Pokale der Berliner Zeitung maßgeblich vom Berliner TSC organisiert wird, sei nicht nur am Rande erwähnt, sondern hat programmatisches Gewicht in der Vereinsphilosophie.

Wo viel Licht ist, fehlt der Schatten natürlich nicht. Aber Probleme, die es reichlich gibt, regen zu neuen innovativen Lösungen an, fordern alle Kräfte heraus und sorgen dafür, daß man die Bodenhaftung nicht verliert. Alles in allem: die Tischtennisabteilung des Berliner TSC ist dem Breitensport verhaftet und leistet sich den Leistungssport, den sie aus eigener Kraft mit Hilfe einer wachsenden Zahl von Förderern finanzieren kann.

*Rainer Lotzsch*

*Rainer Lotzsch ist Manager des Berliner TSC. Außerdem ist er einer der „Gründungsväter“ des Tischtennis-Turniers der Tausende, das er seit 39 Jahren mitorganisiert.*

*Die 1. Mannschaft des Berliner TSC startete sehr gut in die neue Saison: 3 Spiele, 1 Unentschieden, 2 Siege - 3. Tabellenplatz in der 1. Bundesliga!*

*Unten die Termine der Saison 1998/1999. Alle Spiele finden in der Sporthalle am Anton-Saefkow-Platz statt.*

### Heimspiele Berliner TSC 1. Bundesliga

25.10.1998, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Röthenbach  
15.11.1998, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Klettham-Erding  
13.12.1998, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Bayer Uerdingen  
17.01.1999, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Assistance Coesfeld  
07.02.1999, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Bad Driburg  
21.03.1999, 11.00 Uhr (Sonntag)  
Berliner TSC - Galaxis Lübeck  
02.04.1999, 14.00 Uhr (Freitag)  
Berliner TSC - SV Winterwerb

# NETZBALL

## TISCHTENNIS-SHOP

PETER KASCHNER 

U-Bahn  
S-Bahn  
A-100

→ direkt **Innsbrucker Platz**  
(neben der Berliner Bank)

Bus 148, 187, 348

 auf dem Hof

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr

Do 13.00 - 19.00 Uhr

Sa 10.00 - 13.00 Uhr

länger nach Vereinbarung!

**Innsbrucker Straße 29 · 10825 Berlin-Schöneberg**

**Tel. (030) 8 54 95 40 · Fax (030) 8 54 95 19**

## Lux TischTennis-Zentrum

Das Fachgeschäft

für

Berlin & Brandenburg



 Butterfly.  
schöler & micke

Nittaku

Joola

Donic

Tibhar


Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 10:00-18:00

Sa. 9:30 - 13:30

T-Shirt - Druck u. Flock,  
sogar bei Einzelstücken mit Foto u. Ihrem Text

Lobeckstr. 36, 10969 Berlin - Kreuzberg  
U - Bahn Moritzplatz

 030 - 614 90 15 Fax 030 - 614 90 72

Nach Vereinbarung auch bis 20:00 Uhr geöffnet!



## AKTUELLE TABELLEN

### OBERLIGA *(Olaf Seeger 030/361 39 68)*

1. JG Martin Luther Lichterfelde II	0 : 0
2. JG Martin Luther Lichterfelde I	0 : 0
3. JG Kreuzkirche I	0 : 0
4. JG Kreuzkirche II	0 : 0
5. EK Trinitatis I	0 : 0
6. EK Trinitatis II	0 : 0
7. EJ Wichern I	0 : 0
8. JG Neu-Tempelhof I	0 : 0
9. DZH Kinderviertel I	0 : 0
10. JG Martin-Luther Neukölln I	0 : 0
11. JG Lietzensee I	0 : 0
12. JG Ananias I	0 : 0

### 1. LIGA NORD *(Rainer Klabiniski 030/381 73 98)*

1. JG Nathan Söderblom I	0 : 0
2. JG Neu-Tempelhof III	0 : 0
3. EJ Wichern II	0 : 0
4. JG Konradshöhe/Tegelort I	0 : 0
5. JG Lübars	0 : 0
6. ESG Radeland	0 : 0
7. Vorwärts Pichelsdorf	0 : 0
8. JG Ananias III	0 : 0
9. TFO Vaterunser II (ex Patmos)	0 : 0
10. JG Borsigwalde	0 : 0

### 2. LIGA NORD *(Hans Große 030/833 63 72)*

1. JG Nathan Söderblom II	0 : 0
2. BK Heilsbronnen	0 : 0
3. JG Alt-Reinickendorf	0 : 0
4. JG Gustav Adolf	0 : 0
5. DZH Kinderviertel II	0 : 0
6. EK Trinitatis III	0 : 0
7. JG Kreuzkirche IV	0 : 0
8. JG Lietzensee II	0 : 0
9. JG Schwarmtaucher Pichelsdorf III	0 : 0
10. Elternzentrum Kreuzberg	0 : 0

### 1. LIGA SÜD *(Olaf Schade 030/432 58 50)*

1. Minis aus Tiergarten	0 : 0
2. JG Dietrich Bonhoeffer I	0 : 0
3. JG Neu-Tempelhof II	0 : 0
4. LOD Vaterunser	0 : 0
5. JG Charlottenburg Nord	0 : 0
6. JG Pichelsdorf II	0 : 0
7. JG 12 Apostel	0 : 0
8. JG Paul Schneider I	0 : 0
9. Phase III St. Richard	0 : 0
10. AH Gatow	0 : 0

### 2. LIGA SÜD *(Stefan Toeplitz 030/211 57 41)*

1. JG Kreuzkirche III	4 : 0
2. SELK Wilmersdorf	2 : 0
3. JG Martha	2 : 0
4. JG Paul Schneider II	2 : 2
5. Glockenturm Heilsbronnen	0 : 0
6. JG Dietrich Bonhoeffer II	0 : 2
7. Die Namenlosen	0 : 2
8. JG Auenkirche (ex Stephanus)	0 : 2
9. JG Matthäus Steglitz	0 : 2

### MINILIGA *(Helmut Knebel 030/691 72 25)*

1. TTS Alt Wittenau II	0 : 0
2. TTS Alt Wittenau I	0 : 0
3. DZH Kinderviertel II	0 : 0
4. DZH Kinderviertel I	0 : 0
5. JG Pichelsdorf	0 : 0
6. TTS Alt Wittenau III	0 : 0
7. TTF Bötzw I	0 : 0
8. TTF Bötzw II	0 : 0

### JUGENDLIGA *(Christian Ziganki 030/393 29 73)*

1. TTS Alt-Wittenau	0 : 0
2. Pichelsdorfer Gemeindejugend	0 : 0
3. DZH Kinderviertel Jugend I	0 : 0
4. DZH Kinderviertel Jugend II	0 : 0

## 39. Tischtennis-Turnier der Tausende beginnt

Im November fällt der Startschuß zum 39. Tischtennis-Turnier der Tausende 1998/1999. Die ESBB veranstaltet wieder eines der acht Qualifikationsturniere, diesmal im Kinderviertel Heiligensee am 23./24.01.1999. Die genaue Ausschreibung erscheint Ende Oktober und kann bei

**Stefan Toeplitz**

**Martin-Luther-Str. 8 10777 Berlin**

**Tel.: 211 57 41 / email: stefan.toeplitz@gmx.net**

angefordert werden. In ihr sind auch die genauen Örtlichkeiten der Qualifikationsturniere enthalten. Die in der nebenstehenden Spielortliste mit Fragezeichen versehenen Termine sind noch nicht bestätigt.

**14./15.11.1998** Sportkomplex Paul-Heyse-Str. Prenzl' Berg  
**21./22.11. 1998** Sömmeringhalle Charlottenburg  
**05./06.12.1998** Sporthalle Flakenschanze (Schule) Spandau  
**16./17.01.1999** FEZ Wuhlheide (?)  
**23./24.01.1999** Diakoniezentrum Kinderviertel Heiligensee - ESBB-Turnier -  
**30./31.01.1999** Tennis-Center Weissensee (?)  
**14.02.1999** Sporthalle Uhlandstraße (Nähe Zoo) - Turnier des Betriebssportverbandes -  
**27./28.02.1999** Last-Minute-Turnier Sportkomplex Paul-Heyse-Str. Prenzlauer Berg  
**13./14.03.1999** TTT-Finale 1998/1999 SEZ Landsberger Allee



## TISCHTENNIS

### Kirchenpokal 1998

Der „kleine“ Kirchenpokal wird am 14. November 1998 (Beginn 14.30 Uhr) im Kinderviertel Diakoniezentrums Heiligensee ausgespielt. Startberechtigt sind Zweier-Mannschaften, die maximal in der 2. Liga gemeldet sind. Jugend- und Freizeitteams sind natürlich auch herzlich eingeladen. Gespielt wird nach dem Davis-Cup-System. Meldungen dafür bis zum **1.11.1998** an:

**Pfarrer Olaf Seeger**  
Fröhnerstr. 15 - 17  
13595 Berlin  
Tel.: 361 11 44

### Mini-Turnier verlegt

Das für den **17. Oktober 1998** angesetzte Mini-Turnier im Kinderviertel Diakoniezentrums Heiligensee ist auf den **21. November 1998**, ebenfalls im Kinderviertel, verlegt worden.

### TTL gewählt

Im Anschluß an den Eröffnungsgottesdienst am 6. September wurden turnusgemäß sechs Mitglieder der TTL gewählt. Sie setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen:

Birgit Franz  
Hans Große  
Reinhard Kapella  
Olaf Seeger  
Roland Wieloch  
Christian Ziganki

Janine Feige  
Rainer Klabiniski  
Olaf Schade  
Stefan Toeplitz (alle 4 wiedergewählt)

Klaus Henning  
Gerd Scheffelke (beide neu gewählt)

Wir wünschen der TTL, besonders den neu gewählten Mitgliedern, viel Erfolg in Ihrer Tätigkeit.

### Nachmeldungen

Die ersten Nachmeldungen von Spielern/innen sind bereits erfolgt. Diese sind aber erst **mit Beginn der Rückrunde spielberechtigt!**

JG Paul Schneider II:

Günter Schwertfeger

Die Namenlosen:

Gaby Schwarz-Jildirim

### Erste Ergebnisse

Oberliga: Lietzensee-MaLuNeukölln  
0:10 (kampflos), Neu-Tempelhof-KiVi 10:0

1. Liga Nord: Pichelsd.-Ananias III  
10:5, Radeland-Pichelsd. 10:3

1. Liga Süd: Pichelsd. II-12 Apostel  
8:10

2. Liga Nord: Lietzensee II-Pichelsd.  
III 10:1, Trini III-KK IV 10:6, Kivi II-  
Trini III 10:0

2. Liga Süd: KK III-Matthäus 10:0,  
Martha-Bonhoefer II 10:6, SELK-  
PSG II 10:2, PSG II-Namenlosen 10:7,  
Auenkirche-KK III 1:10

# Allianz

## Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 14057 Berlin

Te.: 030 / 3 21 20 41



## Was bedeutet Fitness - „Fit for Fun“ oder „Gesund und lebensstüchtig“

Das englische Wort „fit“ (geeignet, fähig, tauglich) hat sich in bemerkenswerter Weise in unserem Sprachgebrauch ausgebreitet und gilt heutzutage als markantes Codewort für verschiedene Aspekte moderner Lebensweise. Fit im eigentlichen Sinne kann man stets nur für eine umrissene spezifische Aufgabe unterschiedlichster Art sein. Am häufigsten wird Fitneß jedoch verbunden mit körperlicher Leistungsfähigkeit und körperlicher Leistungsbereitschaft, ja mit Gesundheit schlechthin.

Körperliche Leistungsfähigkeit beruht auf der Ausprägung motorischer Fähigkeiten. Die wichtigsten motorischen Fähigkeiten sind Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit und Koordinationsvermögen. Sportliches Training ist allgemein auf die Ausbildung motorischer Fähigkeiten gerichtet. Sie bilden die Grundlage für die Vollbringung sportlicher Leistungen in bestimmten Sportarten, verbessern aber auch zugleich das Wohlbefinden und den allgemeinen Lebensvollzug und im besonderen Maße die Gesundheitsstabilität und haben somit eine hohe präventive Wertigkeit. Man kann deshalb auch zwischen leistungsbezogener Fitneß und gesundheitsbezogener Fitneß unterscheiden.

Leistungsbezogene Fitneß ist durch die Bewegungsstruktur der jeweiligen Sportart und die Erfordernis des dafür spezifischen Trainings und Wettkampfs bestimmt. Sie wird anhand der Wettkampfleistung sowie komplexer leistungsdiagnostischer Testverfahren gemessen. Die Vorstellungen, wie die gesundheitsbezogene Fitneß idealer Weise aussehen soll, sind gegenwärtig noch fließend. Seit langem ist erwiesen, daß die Ausdauerleistungsfähigkeit die am besten trainierbare motorische Fähigkeit darstellt. Sie sollte auch wegen ihrer gro-

ßen vorbeugenden Wirksamkeit für die verschiedensten Krankheitsrisiken im sportlichen Training einen Hauptteil einnehmen. Aktuelle Erfahrungen zeigen jedoch, daß eine zu einseitige Orientierung auf Ausdauerentwicklung nicht das gesundheitliche Optimum darstellt. Das gleiche gilt allerdings auch von der in vielen Fitneßstudios noch traditionell geprägten einseitigen Orientierung auf Krafttraining. Beweglichkeit und Koordination erleiden, wenn sie vernachlässigt werden, im Laufe des Lebens immer stärkere Verluste und deren Erhaltung und Förderung wird deshalb mit zunehmenden Alter zu einer immer wichtigeren Aufgabe.

Klarheit herrscht inzwischen darüber, daß Beanspruchungen mit Schnelligkeitscharakter für die gesundheitsfördernde Wirkung des Sports ohne wesentliche Bedeutung sind. Schnelligkeitseigenschaften haben im Leistungssport für die Erziehung der Wettkampfleistung entscheidende Bedeutung. Hinsichtlich der gesundheitlichen Relevanz überwiegen jedoch in den anderen Bereichen des Sports die gefährdenden Elemente.

Im Altersbereich von 30 bis 35 Jahren wird beispielsweise schwerpunktmäßig die Reihenfolge der zu erzielenden Trainingseinwirkung mit Ausdauer, Kraftausdauer, Kraft und Beweglichkeit angegeben, wobei sich diese Reihenfolge mit zunehmendem Alter beträchtlich verschieben kann. Bei den 60- bis 70jährigen sollte die Schulung der Beweglichkeit einen vorderen Platz in der Übungsgestaltung einnehmen. Dann folgen in diesem Alter etwa gleichwertig die Kraftausdauer, die Koordination und die Ausdauer.

Das vorhandene Niveau der jeweiligen motorischen Fähigkeiten kann mit einer großen Auswahl von sportmethodischen Tests (sogenannte

Fitneßtests, wie z. B. Handgreifkraft, Standweitsprung, Liegestütze, Beinhebungen u. a. m.) festgestellt werden. Solche Tests, die in vielfältigen Variationen vorliegen, können jedoch nicht die sportmedizinische Untersuchung ersetzen. Diese Untersuchung trägt zum einen Vorsorgecharakter und verfolgt das Ziel, die Grenzen und Einschränkungen der sportlichen Belastbarkeit zu erkennen, um mögliche Gefährdungen zu vermeiden. Das betrifft insbesondere das Vorhandensein gesundheitlicher Störungen und Risikofaktoren sowie sonstige individuelle Besonderheiten. Vorsorgeuntersuchungen sollten obligat sein für Erwachsene über 35 Jahre, die neu mit dem Gesundheitssport beginnen wollen, für Sporttreibende ohne manifeste Erkrankung, jedoch mit einem oder mehreren Risikofaktoren, wie z. B. Übergewicht, Nikotinabusus oder Hypertonie sowie generell für Personen mit gesundheitlichen Auffälligkeiten.

Die sportmedizinische Funktionsdiagnostik hat das Ziel, das bestehende Leistungsniveau wichtiger Organsysteme festzustellen und auf dieser Grundlage eine optimale Belastungsgestaltung zu erreichen. Solche Untersuchungen sollten in langfristigen Abständen (d. h. jährlich, ggf. auch halbjährlich) erfolgen, um den Anpassungszustand und die vorhandene Belastbarkeit zu beurteilen.

Schwerpunkte der Untersuchung sind die Funktionen des Herz-Kreislauf- und Lungensystems, ausgewählte Bereiche des Stoffwechselsystems sowie das Bewegungssystem. Letzteres ist Gegenstand einer klinischen Untersuchung, bei der die Erfassung muskulärer Ungleichgewichte sowie von Störungen der Beweglichkeit im Mittelpunkt steht.

*Fortsetzung nächste Seite*



Fortsetzung von Seite 25

Die Funktion des Herz-Kreislauf- und Stoffwechselsystems kann zuverlässig nur mittels einer geeigneten Belastungsuntersuchung erfaßt werden. Hierzu sollte man einen fahrradergometrischen Stufentest mit einem standardisierten Belastungsregime anwenden, welches möglichst jahrelang in identischer Form durchgeführt wird. Nur so sind zuverlässige Vergleiche auch geringgradiger Regulationsveränderungen möglich. Im Fahrradergometertest mit stufenweiser Belastungssteigerung kann man die maximale Leistungsfähigkeit ermitteln oder sich auf eine Bewertung anhand bestimmter Pulsstufen im submaximalen Belastungsbereich (Leistung bei einem Puls von 170, 150 oder auch 130/min) beschränken.

Unverzichtbare Meßgrößen beim Belastungstest sind neben der Herzschlagfrequenz der Blutdruck und das EKG. Auf diese Weise lassen sich neben der Entwicklung der allgemeinen Ausdauerleistungsfähigkeit die relativ häufigen Veränderungen der Blutdruckregulation sowie auch Störungen der Herzfunktion (Rhythmusstörungen, Durchblutungsstörungen und Hinweise auf krankhafte Herzvergrößerungen) feststellen.

Zusätzlich kann die Untersuchung des Milchsäurespiegels (Laktat) während der Belastung erfolgen, die insbesondere der Ermittlung der muskulären Ausdauerleistungsfähigkeit dient. Ein beginnender Anstieg des Laktats bei stufenweise steigender Belastung bezeichnet den Grenzbereich der aeroben (d. h. auf Sauerstoffverwertung) bezogenen Energiegewinnung. Damit können die aerobe Leistungskapazität des Organismus erfaßt sowie bestimmte, für die Trainingsgestaltung optimale Belastungsbereiche eingegrenzt und dem Herzfrequenzniveau zugeordnet werden.

Tests auf einem Laufband sind für besondere Fragestellungen, vor allem

bei lauforientierten Sportarten, im Sinne der Trainingssteuerung von Vorteil, können aber das eben genannte Grundprogramm nicht ersetzen. Das gleiche gilt auch für einfachere Belastungstests, wie dem bekannten Cooper-Test (maximaler Dauerlauf über 9 Minuten) oder das Besteigen einer Kletterstufe.

Die Untersuchung der Anpassungsprozesse kann auch die Bestimmung verschiedener Parameter des Fett- und Eiweißstoffwechsels sowie der Körperzusammensetzung (Anteile von Körperfett und Muskulatur) miteinschließen. Weitere Laboruntersuchungen dienen in erster Linie der gesundheitlichen Kontrolle. Darüber hinaus finden die Möglichkeiten der Steuerung und Kontrolle des Trainings durch den Sportler selbst zunehmende Beachtung. Die am weitesten verwendete Methode ist die Kontrolle der Belastungsintensität mittels Feststellung der Herzfrequenz. Hier finden die handelsüblichen Sporttester immer breitere Anwendung. Es sollte allerdings ein allzu starker Schematismus vermieden und auch dem persönlichen Befinden ein wichtiger Spielraum gelassen werden.

Auch die Erfassung der Erholung und der Wiederherstellung ist anhand eigener Beobachtungen möglich. Dazu dient beispielsweise die morgendliche basale Pulsfrequenz, die Kontrolle des Körpergewichts und die Verfolgung von vegetativen Funktionen wie Schlaf und Appetit. Auch im Breitensport sind hier Überforderungssituationen möglich, da sich Beanspruchungen unterschiedlichster Art summieren und potenzieren können. Das Bestreben, eine zunehmend streßbelastete Lebensführung auch durch ein Immermehr an Sport ausgleichen zu wollen, kann durchaus zu Übertrainingszuständen führen.

Das gleiche betrifft Entlastungssyndrome, wenn durch andersartige Umstände die sportliche Tätigkeit

ziemlich abrupt abgebrochen werden muß. An solche Zustände sollte immer gedacht werden, wenn Sportler über uncharakteristische Allgemeinbeschwerden oder für sie unerklärliche Leistungsabfälle klagen. Sie können auch in Verbindung mit noch unbekanntem latenten Krankheitszuständen, z. B. einer chronischen Nasennebenhöhlenentzündung, auftreten. In jedem Fall ist bei einem regelmäßig durchgeführten sportlichen Training die bewußte Selbstkontrolle eine sehr empfindliche Methode, um das gesundheitliche Befinden und damit die aktuell vorhandene Fitneß einschätzen zu können.

### Fazit:

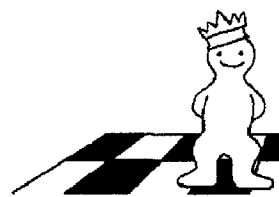
Fitneß ist aus sportmedizinischer Sicht der individuelle Zustand der körperlichen Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft. Er drückt sich im Vorhandensein motorischer Fähigkeiten wie Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit und Koordinationsvermögen aus. Diese sind nicht nur relevant für den Vollzug sportlicher Leistung, sondern auch von großer Bedeutung für die Gesundheitsstabilität und den allgemeinen Lebensvollzug. Neben allgemeinen sportmethodischen Tests können sie anhand sportmedizinischer Funktionsuntersuchungen beurteilt werden. Im Vordergrund steht dabei die Erfassung der Ausdauerleistungsfähigkeit anhand von Herz-Kreislauf-Größen (einschließlich Belastungs-EKG) sowie des Muskelstoffwechsels (insbesondere Laktatbestimmung).

Solche Untersuchungen sind heutzutage für eine optimale Belastungsgestaltung in nahezu allen Bereichen des Sporttreibens unverzichtbar.

*Dr.sc.med. Klaus-Peter Schüler*

*Landesinstitut für Sportmedizin  
Berlin  
Tel. 030/818120*





## Schach und „Schlagen im Vorbeigehen“

Es gibt nicht allzuviel Erzählgeschichten, die sich bei mir als Kind so nachdrücklich einprägten. Diese nun folgende zog mich jedoch fest in ihren Bann. Als Dank für eine große Tat sprach der König: „Begehre frei, was ich Dir geben soll!“ Der Weise, der die Belohnung erhalten sollte, antwortete: „Sag Deinen Knechten, die über die Getreidekammern wachen, daß sie analog eines Schachbretts ein Weizenkorn auf das erste Feld, auf das nächste zwei, auf das dritte vier, auf das vierte acht usw. zusammentragen sollen.“ Der König fand dies als fast zu bescheiden und willigte ein. Schon bald kam die große Überraschung. Hätte diese Auszahlung stattgefunden, wären (das habe ich jetzt nachgeschlagen) allein auf das 64. Feld: 9223372036854775808 und insgesamt: 184467744073709551616 oder moderner gesagt 2 hoch 63 plus 1 Getreidekörner notwendig gewesen - so viel Getreide hat nicht einmal ein Königreich als Vorrat. Die Zahl von 64 Feldern hatte sich bei mir eingepreßt und von da ab faszinierte mich dieses Freizeitspiel.

Empfehlenswert ist aber auch der Besuch eines Schachturniers. Fast reglos sitzen sich zwei Menschen gegenüber. Vor ihnen liegt das Schachbrett, an der Seite steht eine Uhr mit 2 Zifferblättern. Keiner spricht ein Wort. Es herrscht absolute Ruhe, nur die Uhr hört man ticken. Mit konzentriertem Blick und langsamer Armbewegung greift einer der Spieler zu einer Schachfigur und stellt sie auf ein anderes Feld. Danach drückt er, jetzt geschwind, einen Knopf auf der Schachuhr. Sofort steht seine Uhr still und die des Gegners setzt sich in Bewegung. Wieder herrscht Ruhe und volle Konzentration. Wird zu lange über ein Zug nachgedacht, ist man gezwungen, die nächsten Züge schneller zu tun, um die verlorene Zeit wieder einzuholen.

Jeder Spieler hat 40 Züge in zwei Stunden zu machen, überschreitet er die Zeit, ist die Partie für ihn verloren.

Der König ist im Schach die wichtigste Figur. Er hat dem Spiel auch seinen Namen gegeben, denn „Schach“ kommt von persisch „Schah“, der König. Er ist die einzige Figur, die während der gesamten Spieldauer auf dem Brett bleibt. Jede andere Figur kann im Laufe einer Partie verloren gehen, oder richtiger gesagt, geschlagen werde. Hat der König kein un-



mittelbar angrenzendes Feld zur Verfügung, wo er vom Gegner nicht geschlagen würde, ist er „matt“= Schach-matt, und hat seine Partie verloren.

Die zweitwichtigste Figur im Schach ist die Dame. Sie vermag es in jede Feldrichtung und auch beliebig weit zu ziehen. Damit besitzt sie mit Abstand die größte Wirkung und ist die mächtigste Figur auf dem Feld. Danach kommt der Turm, der neben der Dame allein den gegnerischen König mattsetzen kann. Der Turm zieht geradlinig, senkrecht oder waagrecht seine Bahn und ist vor allem in der Endphase des Spiels von großer Bedeutung.

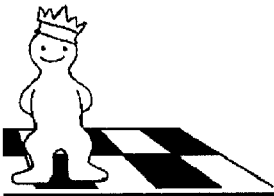
Doch nicht nur die Schwerfiguren wie König, Dame und Turm spielen im Schach eine Rolle, auch die „leichten“ sind unverzichtbar. Dazu gehört der Läufer, der jeweils auf der schwarzen oder weißen Diagonalen dahinhechelt, ohne seine Bahn zu verlas-

sen. Oder der Springer. Der ist wohl die schillerndste Figur im Schachspiel. Er ist außergewöhnlich gefährlich, da er allein z.B. in der Brettmitte 8 Felder bedrohen kann. Ein Feld vorwärts, seitwärts oder rückwärts, dann zwei Felder diagonal, nimmt er hakenschlagend, eine besondere Rolle im Schachspiel ein. Zum Schluß die Bauern. Sie sind oftmals ganz schlitzohrige Schelme. Obwohl sie den „geringsten“ Wert aller Figuren haben, sind sie doch oft von großer Bedeutung und können zum Spielende eine Schachpartie entscheiden.

Die Geschichte des Schachspiels steckt voller Mythen und Legenden. Wem gebührt nun die Ehre der Erfindung dieses königlichen Spiels? Waren es die Araber, die Chinesen, die Ägypter, die Perser, war es König Salomon oder gar Aristoteles? Genaues wissen wir nicht, aber es ist anzunehmen, daß das Schachspiel seinen Ursprung im 5. und 6. Jahrhundert v. Chr. in Nordindien fand. Man nannte es damals noch nicht Schach und es war natürlich nicht das Spiel, das wir heute kennen.

Vermutlich entwickelte sich das Spiel aus dem indischen *Tschaturanga* heraus, welches seinerzeit wiederum von einem chinesischen Spiel ähnlicher Art zusammengebracht wurde. Das Spielbrett jedenfalls war für vier Spieler gedacht, die per gewürfelter Zahlen „ziehen“ durften. Auch die Figuren unterschieden sich zu den heutigen. Z.B. war der Läufer ein Elefant, der Springer ein Roß, der Turm ein Streitwagen und die Bauern waren Fußsoldaten. So standen sich vier indische Armeen zu einem Kriegsspiel gegenüber. Aus welchen Gründen auch immer veränderte sich im 6. Jahrhundert die Spielweise; der Würfel wurde abgeschafft und die Gegnerschaft reduzierte sich auf zwei

*Fortsetzung nächste Seite*



Fortsetzung von Seite 27

Spielparteien. Daraus ließe sich erklären, das je Spieler heute zwei Läufer, zwei Springer und zwei Türme zur Verfügung stehen. Das hingegen nur eine Dame und ein König im Spiel sind, liegt sicher an der Konstruktion und Machbarkeit des Schachspiels.

Andere Quellen geben über die Entstehung des Schachspiels das Jahr 570 n. Ch. an. Im 7. Jahrhundert wird Schachspiel dann von dem indischen Dichter Bana am Hofe des Königs Sriharscha (606-647) erwähnt. In den Versen ist von friedlichen Kriegen die Rede, die zwei Heere führten. Die zwei Armeen mit jeweils vier Waffengattungen (Elefanten, Pferde, Kriegswagen und Fußvolk) spielten gegeneinander. Der Zug wurde durch einen Würfel mit vier Ziffern bestimmt. Als Gewinnziel galt das Schlagen der gegnerischen Könige. Von Indien gelangte das Schachspiel nach Persien und nach der Eroberung Persiens durch die Araber im 7. Jahrhundert wurde das Schachspiel in den folgenden Jahrhundert entlang des Mittelmeeres verbreitet. Auch das Wort "Matt" kommt aus dem Arabischen und bedeutet tot oder gestorben. Im 15. Jahrhundert kam es zu Reformen des Spiels. Dame und Läufer erlangten eine größere Bedeutung und die "Rochade" wurde bekannt. In Europa, vor allem in Spanien und Italien, wurden Veränderungen in den Spielregeln vorangetrieben. Amerika wurde entdeckt und das Schachspiel über die Weltmeere verbreitet. In Deutschland entwickelte sich das Schachspiel recht spät. Die Umwandlung der Bauern auf der letzten Reihe des Gegners in eine beliebig andere Figur setzte z.B. erst zwischen 1830 bis 1840 ein. Dies war ein Verdienst des preußischen Offiziers Rudolf von Biguer, der die bis dato streng geführte Regel veränderte, daß ein Bauer nun in eine bereits geschlagene Figur verwandelt werden dürfe. Von da an galt: erreicht ein Bauer die letzte Reihe, kann er in eine zweite

Dame, Turm, dritten Springer etc. getauscht werden. Auch die Rochade setzte sich nun in Deutschland fest. Die Nationen, die politisch die Mächtigsten waren, waren im 19. und 20. Jahrhundert auch im Schach dominierend. Nach dem Ersten Weltkrieg waren es vor allem die amerikanischen - und nach 1945 die sowjetischen Spieler, die diese Sportart beherrschten.

### Kleines ~~speak~~ Schachlexikon

**Damenopfer:** Durch ein Damenopfer wird der gegnerische Spieler oft in ein vernichtendes Doppelschach hineingelenkt.

**Fischer:** geb. 1943, Weltmeister 1972-1975, Amerikaner

**Gambit:** Ein Zug, bei dem ein Spieler absichtlich eine Figur, meistens einen Bauern, opfert, um einen anderen Vorteil zu erlangen.

**Hübner:** geb. 1948, stärkster Spieler Deutschlands

**Karpow:** geb. 1951, Weltmeister von 1975 - 1985, weil Fischer sich geweigert hatte, zum Titelkampf gegen den Russen anzutreten. Seit 1993 FIDE-Weltmeister.

**Kasparow:** geb. 1963, seit 13 Jahren fast ununterbrochen die Nummer eins der Weltrangliste, viele Experten halten ihn für den besten Schachspieler aller Zeiten. Weltmeister seit 1985, seit 1993 Weltmeister des neuen Verbandes PCA.

**Orang-Utan-Eröffnung:** Die mit dem Zug b2-b4 eingeleitete Eröffnung wird nach dem österreichischen Großmeister Tartakower genannt, der

diese Eröffnung nach einem Zoo-besuch diesen Namen gab.

**Patt:** Wenn ein Spieler, der am Zug ist, nicht im Schach steht und keinen regelgerechten Zug ausführen kann, so ist die Partie remis wegen Pattstellung.

**Remis:** Unentschiedener Partieausgang nach Absprache der Spieler, wenn abzusehen ist, daß keiner den anderen mattsetzen kann.

**Rochade:** Ein besonderer Zug, den jeder Spieler nur einmal in der Partie ausführen darf. Man setzt den König von seinem Ursprungsfeld aus, um zwei Felder nach links (oder rechts) und stellt dann den linken (oder rechten) Turm direkt neben den König auf dessen anderer Seite. Es darf nicht rochiert werden, wenn der König im Schach steht, wenn die Felder zwischen König und Turm besetzt sind oder wenn der König/Turm schon einmal gezogen haben.

**Schäferzug/Schäfermatt:** Bereits im 17. Jahrhundert verspottete man den Spieler, der auf diese Weise (recht schnell) verlor, mit dem Ausspruch "Du spielst ja wie ein Schafhirte!"

**"schlagen im Vorbeigehen" oder "en-passant":** Ein besonderer Zug, bei dem ein Bauer geschlagen werden kann, der aus der Grundstellung 2 Felder vorgerückt ist und neben einem gegnerischen Bauern zu stehen kommt. Dieser darf ihn im nächsten Zug schlagen, als ob er nur ein Feld gezogen hätte.

**Simultanspiel:** Ein Schachmeister/Großmeister spielt gleichzeitig gegen 20-40 Gegner.

Falk Blask

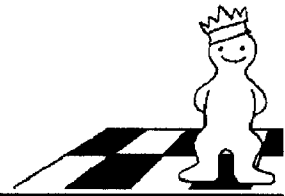
**Klassische Naturheilpraxis**

Sprechzeiten:  
Mo/Mi/Do 14-20 Mi/Fr 10-13 Uhr  
und nach Vereinbarung  
tel. Voranmeldung erbeten

☎ 6485447

**Heilpraktiker  
Dr. phil. Thomas Scholze**  
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelms-

Akupunktur  
Homöopathie  
Immuntherapie  
Augendiagnostik  
Raucherentwöhnung  
Ernährungsbehandlung  
Ozon-Sauerstoff Therapie



# Schachmatt der Sucht

## Schachabteilung der Drogenliga e.V. zu Gast bei der St.Johannismgemeinde

Die Schachgruppe der Drogenliga e.V. veranstaltet am Sonntag, dem 15. November 1998, um 12 Uhr ein Schachturnier im großen Saal des Gemeindehauses der St. Johannismgemeinde, Alt-Moabit 25, 10559 Berlin-Moabit.

Der eingetragene, gemeinnützig anerkannte Verein „Drogenliga“ ist ein Selbsthilfeverein, der bereits vor 18 Jahren von den damaligen Bewohnern verschiedener Einrichtungen aus der Berliner Suchthilfe ins Leben gerufen wurde. Zweck war es, ehemaligen Drogen-, Alkohol und Medikamentenabhängigen eine Stütze in einem suchtfreien Leben zu sein. Dazu wurden eine Fußballiga mit regelmäßigem Spielbetrieb und die dafür notwendigen organisatorischen Strukturen geschaffen. Mittlerweile sind zu der Fußballabteilung noch eine Volleyball- und Schachabteilung hinzugekommen.

Die Schachabteilung wurde Anfang 1992 gegründet und hat seitdem ihren festen Spielort jeweils montagabends in der alkoholfreien Begegnungsstätte „Trockene Oase“ des Vereines „ABS e.V.“. Zusätzlich finden alle zwei Monate Schachturniere in verschiedenen Einrichtungen, vorwiegend aus dem sozialen Bereich, statt.

Die ungewöhnliche Kooperation zwischen Suchthilfe und Evangelischer

Kirche hat bereits jahrelange Tradition. Es handelt sich hierbei um das dritte Schachturnier der Drogenliga e.V. in der St. Johannismgemeinde nach 1996 und 1997. Zustandekommen ist diese Zusammenarbeit durch Siggie Karolczak, der sowohl bei der „Trockenen Oase“ als auch in der St. Johannismgemeinde an den jeweiligen gemeinschaftlichen Aktivitäten teilnimmt. Tatkräftig unterstützt wurde dies dann durch den Gemeinderat der St. Johannismgemeinde, indem regelmäßig der große Gemeindesaal zur Verfügung gestellt wird.

Was auf den ersten Blick wie ein lockeres Freizeitangebot aussieht, wenn sich Menschen zwanglos treffen, um gemeinsam ihre Freizeit zu verbringen, hat jedoch aufgrund der speziellen Problematik der Betroffenen einen ernsthaften Hintergrund. Alkohol-, Drogen- und Medikamentensucht sind bekanntermaßen eine todbringende Krankheit. Jeder Betroffene, der versucht hat, ein nüchternes Leben zu beginnen, mußte feststellen, daß Langeweile ein großer Faktor für das Scheitern eines solchen Versuches ist.

Oliver Marg, der die Schachabteilung als gleichberechtigtes Vorstandsmitglied im Vorstand der Drogenliga e.V. vertritt, nimmt ebenfalls seit Beginn seines suchtfreien Lebens an den Aktivitäten der Schachabteilung teil

und sagt: „Ein Süchtiger alleine ist in schlechter Gesellschaft“. In der Gemeinschaft der Drogenliga e.V. und ihrer verschiedenen Abteilung versuchen ehemalige Abhängige gemeinsam das Vakuum, das durch den Versuch entsteht, nach jahrelangem Suchtmittelgebrauch ein suchtfreies Leben zu führen, sinnvoll zu füllen.

Aber nicht nur ehemalige Abhängige sind bei der Drogenliga e.V. willkommen, sondern auch Freunde, Bekannte und alle anderen Interessierten. Einzige Voraussetzung ist die Beachtung der Grundregeln der Drogenliga e.V. „Keine Drogen und Alkohol, keine Gewalt“. Oliver Marg sagt hierzu: „Die Teilnahme von Nicht-Abhängigen an unseren Turnieren ist von uns ausdrücklich erwünscht, da wir uns nicht ausgrenzen wollen. Deshalb nehmen wir auch dankend das Angebot an, Turniere bei der St. Johannismgemeinde und damit im kirchlichen Bereich auszurichten.“

Interessenten, die Lust haben an einem Turnier teilzunehmen, und Gemeinden, die Interesse haben, der Schachabteilung der Drogenliga die Möglichkeit zu bieten, ein Schachturnier auszurichten, können sich beim stellv. Spielbetriebsobmann der Schachabteilung, Franz Kuhnlein, Tel. 7 95 84 13, informieren.

*Franz Kuhnlein*

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
ESBB	ESBB-VORSTAND	Andreas Nosek	Togostr. 29 b	13351 Berlin	☎ 030/451 21 62
	EICHENKREUZ	Uwe Wehner	Pankstr. 60	13357 Berlin	☎ 030/465 19 40
TAKTE	BASKETBALL	Jürgen Schulz-Brüssel	Muskauer Str. 25	10997 Berlin	☎ 030/6128 4945
	FUSSBALL	Thorsten Walter	Zweibrücker Str. 2b	13583 Berlin	☎ 030/372 65 86
SPORTKONTAKTE	TISCHTENNIS	Rainer Klabiniski	Klausring 7	13627 Berlin	☎ 030/381 73 98
	VOLLEYBALL	Marko Strangfeld	Ilsestr. 16	12051 Berlin	☎ 030/688 56 45



# Magic Moments - trotz Schwierigkeiten erfolgreich

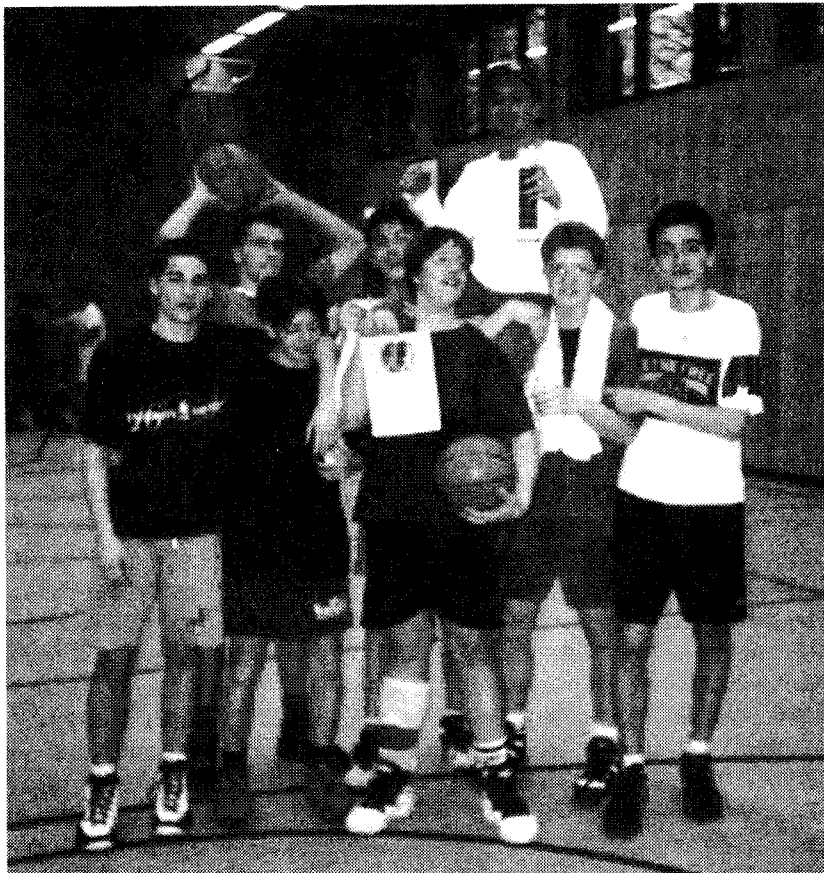
## Weiterbestand, obwohl Gemeinde-Jugendarbeit aufgelöst wurde

Um unser Team ein wenig näher vorzustellen, muß ich bis zur Gründung vor ca. vier Jahren zurückgehen. Es fing alles damit an, daß der damalige Jugendmitarbeiter der Luthergemeinde Spandau, M. Kießling, mich an-

und das große Interesse der Jugendlichen am Basketball wurden schnell genug Spieler gefunden.

Zuerst gab es zwei Mannschaften, die „Paule Flyer’s“ und die „Magic Zu-

„Magic Moments“, zusammenwachsen. Diese Multikulti-Mannschaft erlang schon in der 1. Basketballrunde einen beachtlichen Erfolg und Respekt bei den anderen Teilnehmern der Runde. Die Entwicklung der Mannschaft in den letzten Jahren fiel dadurch positiv aus, da wir es geschafft haben, trotz einiger Schwierigkeiten durch die Auflösung der Jugendarbeit in der Luthergemeinde Spandau den größten Teil der Jugendlichen (inzwischen alle um die 20 Jahre) über Jahre hinweg eine Perspektive in der nicht ganz so guten Jugendsituation dieser Stadt zu geben.



Für die sportliche Zukunft der Mannschaft sehe ich nicht ganz so schwarz wie für die Aussichten im Hinblick auf die Fortführung einzelner Jugendprojekte in Spandau. Ein Abschneiden ähnlich wie in der Saison 97/98 – wir wurden Berliner Meister - wäre für die Mannschaft ein großer Erfolg, der vielleicht nur noch mit einem guten Ergebnis bei den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften im nächsten Jahr zu toppen wäre. Daß bei dieser subjektiven Meinung einige andere Teams etwas dagegen haben könnten, versteht sich von selbst.

sprach, ob ich nicht Lust hätte, eine Sportgruppe speziell für Basketball mit Jugendlichen aus der Spandauer Neustadt zu gründen. Da ich schon seit Jahren mit der Gemeinde verbunden war und mich nicht für ganz unsportlich hielt, fiel mir die Entscheidung nicht schwer.

flucht“, die aber mit der Zeit zu einer gemeinsamen Mannschaft, den

*Christian Kober*

Der erste Schritt war getan. Nun ging es darum, herauszufinden, wer und wieviel Jugendliche daran Interesse hätten. Denn wir wollten ein Team zusammenstellen, das aus vielen Nationalitäten - wie unsere Neustadt - besteht. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden in Spandau

Dritter

# SOUK

Ausgabe Okt. 78 Sport Unterm Kreuz

Endlich mal was GEIST-  
volles auf  
der Titel-  
seite!!



Spuki

Vor 20 Jahren  
wurde SPUKI  
geboren.  
Wir gratulieren  
ihm und  
seinem „Vater“,  
unserem Freund  
Jonny Mangold,  
ganz herzlich!



## Legendäre Spielorte

### Der Kirchensport-Schauplatz TRINITATIS-Keller

In der langjährigen Organisation des Spielbetriebes der Evangelischen Sportarbeit Berlin gibt es sie, die legendären Spielorte einiger Kirchengemeinden, und dazu gehören die Tischtennisräume der Evangelischen Trinitatis Kirchengemeinde im Haus der Kirche im zentralen Charlottenburg.

Rechtzeitig zum 30jährigen Jubiläum der Tischtennisgruppe Trinitatis haben die Mitglieder 'ihre' Kellerräume in der Sommerpause renoviert, so daß diese im neuen Glanz erstrahlen. Rechtzeitig auch deswegen, weil die Trinitatis Kirchengemeinde ihr 100jähriges Jubiläum feiert und die Tischtennisgruppe zu diesem Anlaß eine Fotoausstellung 'Gemeindeerleben' ihres Mitgliedes Willy Engel ab 27.11.1998 im Keller präsentiert. Richtig eingeweiht wurden die neuen Räume am 26.9.1998, als die Gruppe sich mit den Teilnehmern ihres jährlichen Einladungsturnieres zum gemütlichen Beisammensein traf (Bericht darüber an anderer Stelle). Das **spuk**-Redaktionsteam tagt seit 1996 im Keller und freut sich auf das neue Outfit.

Vor fünf Jahren, zum 25jährigen, brachte die Trinitatis Tischtennisgruppe ein Jubiläumsbuch heraus über den 'Schauplatz Tischtenniskeller'. Bis zum heutigen Tag hat der 'Keller' nichts von seinem herben Charme eingebüßt. Aus der Chronik herausgepickt: Mit der Ausschreibung eines Gemeindefestturnieres am 7.9.1968 begann das Leben in den drei gemeindeeigenen Kellerräumen im Haus der Kirche. Die Gemeindepfarrer Bartels, Kriwath und Winkelmann spielten im Teilnehmerfeld der 17 Erwachsenen mit und unterstützten tatkräftig den Start der Tischtennisgruppe. Daneben spielten 18 Jugendliche um den von der Gemeinde gespendeten Wan-

derpreis. Die Jugendlichen waren es dann auch, die in der Saison 1968/69 für die erste Urkunde sorgten mit ihrem 4. Platz beim 10. Tischtennis-Mannschaftsturnier der Evangelischen Jugend Berlin.

Der Keller, besonders der in eigener Regie gestaltete gemütliche Barraum, zog Jugendliche an und im März 1970 wurde die 'Offene Tür' an den Wochenenden eingeführt. Die ehrenamtlichen Helfer waren dem Ansturm bald schon nicht gewachsen und das



Experiment wurde abgebrochen. Der Trinitatis-Keller entwickelte eine Anziehungskraft und wurde für die Evangelische Sportarbeit genutzt. Die Tischtennisturnierleitung verlegte oft ihre Sitzungen in den Keller. 1973 feierte die Gemeinde Trinitatis ihr 75jähriges Bestehen u.a. mit einem großen Basar. Die Kellerräume erhielten dekorative Wandmalereien, die den Festtag lange überlebten, und wurden für den Basar zur Bier- und Weinstube eingerichtet. Für die Teilnehmer des Internationalen Tischtennis Treffs der Evangelischen Sportarbeit in der Sömmeringhalle wie auch im selben Jahr 1974 ausgerichtete Eichenkreuzmeisterschaften diente der Keller als Treffpunkt. Diese Treffen wurden erstmalig angeboten und als 'Kennenlernmöglichkeit' von den Teilnehmern angenommen.

Mit 46 Mitgliedern hatte die Trinitatis Tischtennisgruppe 1975 eine kaum für möglich gehaltene Gruppenstärke erreicht. Zum Kirchentag 1977 in Berlin, die Trinitatis-Kirche wurde zur Gute-Nacht-Kirche, öffneten wir

den Keller für Kirchensportler als Treffpunkt. In den Jahren mauserte sich der Keller zum Ort der Begegnung wie z.B. im Austauschprogramm mit der religiösen israelischen Sportorganisation ELIZUR, Sportaktivitäten des Ghana Studentenvereins, Gruppenbesuch aus dem Kirchenkreis Swasiland, zu dem die Kirchenkreise Charlottenburg und Oberspree eine Partnerschaft unterhalten, die vielen Freundschaftsbegegnungen mit Mannschaften aus Duisburg, Hannover-Altwarmbüchen und Bemerode, Markoldendorf und Sterup oder wie jüngst Boo KFJM aus Schweden.

Wichtig sind die Feiern für die Gemeinschaft und das Gruppenleben. Und davon hat der Keller viele gesehen. Neben den Feiern der Aufstiege und Turnierfolge auch Kindergeburtstage. 1982 kam eine Schulklasse der Evangelischen Schule Charlottenburg zu uns. Die Eltern beaufsichtigten ihre Kinder beim Tischtennispiel und spielten selber auch mit. Die Eltern nahmen die Möglichkeit dankend an, im Keller Kindergeburtstage auszurichten. Im Gegenzug brachten sie für die TT-Gruppe neue Impulse, organisierten einwöchige Familienfreizeiten und regten ein Gemeindefest 'Rund um die Trinitatis-Kirche' (Motto: Kirche sollte sich nicht verstecken) an. Beide Initiativen haben heute noch Bestand, wenn auch von den Eltern und den mittlerweile erwachsen gewordenen Kindern nur noch wenige dabei sind. Ab 1992 hat sich der TATIS-Stammtisch im Keller etabliert. Einmal im Monat werden Vorträge aus dem Themenbereich Kirche, Kultur, Politik, Reisen und Umwelt angeboten. Nach dem Vortrag ist Zeit zur Nachfrage und im Anschluß kommt der private Plausch nicht zu kurz.

*Klaus Pomp*



# Der Sieger kam aus Dippmannsdorf

### Stefan Poppe gewinnt das erste TT-Turnier des Kirchenkreises Belzig/Lehnin

Die Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg organisierte das erste

eins, Günter Vosteen, in allen Dingen behilflich war. So spielten dann drei-

12 Jahren der Jüngste der Teilnehmer, gewinnen konnte.



Klaus Pomp gratuliert dem Sieger Stefan Poppe

Jugendturnier im Kirchenkreis Belzig/Lehnin und stellte für die sechs Erstplatzierten Sachpreise zur Verfügung. Vor Ort setzten sich Pfarrer Edgar Meißner und Torsten Kaase, beide aus Lütte, ein und rührten die Werbetrommel für das Turnier. Eingeladen waren die Kirchengemeinden des Kirchenkreises Belzig / Lehnin. Für solch ein Turnier braucht man eine Sporthalle und Tischtennisplatten, beides konnte der Tischtennisverein Dippmannsdorf zur Verfügung stellen, wobei uns der Leiter des Ver-

zehn Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren mit Eifer den Turniersieger aus.

In einem spannenden Finale konnte Stefan Poppe aus Dippmannsdorf gegen Gregor Gensch aus Lütte den Turniersieg erringen. Im kleinen Finale behielt Björn Hagedorn die Oberhand über Brian Peters (beide aus Dippmannsdorf), und im Spiel um Rang fünf und sechs spielten die Brüder Benedix aus Lütte gegeneinander, wobei Norbert über Thomas, mit

Neben den Vor- und Hauptrundenspielen spielten die ausgeschiedenen Jugendlichen an jeder freien Platte weiter. Pfarrer Meißner hatte seine Kelle auch mitgebracht und spielte in den Pausen schnell einmal mit. Ste-



Gregor Gensch (Lütte)

fan Toeplitz vom Vorstand der ESBB hatte seine helle Freude am quirligen Treiben in der Dippmannsdorfer Turnhalle. Man war sich einig, im nächsten Jahr wird es ein weiteres Turnier geben.

*Klaus Pomp*

## 12. Trinitatis-Einladungsturnier

Am 26. September fand das 12. Trinitatis-Einladungsturnier statt. 28 Spieler und Spielerinnen spielten in Vor- und Hauptrunde den Sieger aus. Für die einzelnen Plätze gab es Punkte für die Spieler, so daß unter den sieben beteiligten Mannschaften auch ein Mannschaftssieger ermittelt wurde.

Neben dem MTV Markoldendorf, der JG Charlottenburg-Nord und Paech Brot Wendeln nahm erstmals auch die SG Einheit Belzig teil. In der

Mannschaftswertung belegte EK Trinitatis den ersten Rang vor der Betriebssportmannschaft Paech Brot Wendeln und dem MTV Markoldendorf.

Das Endspiel konnte Christian Stamatow (EK Trinitatis) gegen Jürgen Eufe (Paech Brot Wendeln) gewinnen. Das Spiel um den dritten Platz wurde nicht ausgetragen, so daß mit Sven Hirschfeld und Maik Krause zwei „Youngster“ vom MTV

Markoldendorf die dritten Plätze erkämpften.

Nach dem Turnier traf man sich im frisch renovierten Trinitatis-Tischtenniskeller und kam bei Essen und Trinken ins Gespräch. Nabil Social spielte auf seiner Musikanlage zur Unterhaltung und auch Tanz auf. Viele Helfer der Trinitatis-Tischtennisgruppe sorgten für das Wohl ihrer Gäste.

*Klaus Pomp*





## ESBB 2000

Das nächste Millennium steht vor der Tür. Ein guter Grund für mich, als Vorsitzender der Evangelischen Sportarbeit über die Zukunft dieses Verbandes nachzudenken. Welchen Herausforderungen wird sich die Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg stellen müssen? Sollten wir uns um die Verteidigung des Status Quo bemüht sein, stehen wir vor Anpassungsprozessen, müssen wir gar strukturelle Veränderungen vornehmen? Die Aufgaben, die die Evangelische Sportarbeit in der Zukunft bewältigen muß, werden auf jeden Fall vielschichtiger und komplexer.

Die Evangelische Sportarbeit hat eine interessante Geschichte. Es ist ein Projekt, das in die Zukunft weist. Die Turnierleitungen leisten überwiegend großartige Arbeit. Allerdings wird sich der Verband in Kürze nicht darauf beschränken können, Sportaktivitäten der Gemeinden oder freier Träger auf Landesebene in den Turnierleitungen zu bündeln. Die ESBB wird auch die Rolle des Initiators übernehmen müssen. Der 1.Brandenburger Sportmitarbeiter-Treff am 26. September 1998 ist ein erster wertvoller Ansatz. Wir werden uns in der Zukunft darum bemühen müssen, ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen, die bereit sind, als Mentoren zu fungieren. Die Kirchengemeinden werden ihre Tätigkeit auf die sogenannten Kernbereiche konzentrieren. Viele erkennen hierbei nicht, wie wertvoll Sportarbeit für die Gemeindeglieder sein kann oder glauben, es sich nicht mehr leisten zu können. Hier wird die ESBB verstärkt durch Lobbytätigkeit Überzeugungsarbeit leisten müssen. Der **souk** ist in dieser Hinsicht bereits jetzt ein wertvoller Baustein.

Ein gesichtsloser Verband, der sich nicht um Profilierung bemüht, ist in dieser pluralistischen Gesellschaft schnell überflüssig. Die ESBB ist von seinen Wurzeln her ein konfessioneller, also ein christlicher Sportverband. Jedoch steht er grundsätzlich allen Menschen verschiedener Glaubens-

richtungen und anderen offen. Toleranz bis zur Profillosigkeit aber heißt, die eigene Herkunft zu verleugnen und signalisiert, daß der Nächste mir letztlich egal ist. So werden wir nicht umhin kommen, verschiedene Formen der Verkündigung auf unseren Sportveranstaltungen wieder verstärkt zu praktizieren. Werte, wie z.B. Gemeinschaftsinn, Nächstenliebe, Fairneß und Gewaltlosigkeit sollten gepflegt werden und tragende Elemente unserer Arbeit bleiben. Dies sind Werte, die in unserer Gesellschaft zunehmend in Frage gestellt werden. Im übrigen glaube ich, daß eine gewisse strukturelle Erweiterung in Kürze wohl unvermeidlich sein wird. Es wird das Kunststück notwendig sein, in die bestehende Verbands- auch im beschränkten Umfang eine Vereinsstruktur einzubinden. Den offenen und einladenden Charakter der ESBB gilt es hier jedoch unbedingt zu erhalten. Das „klassische Vereinswesen“ wirkt auf viele Menschen heute abschreckend. Diesen Fehler sollten wir nicht begehen. Wir sind anders! Jedoch gilt es in der Zukunft das Zugehörigkeitsgefühl der Gruppen zur ESBB zu stärken. Die Arbeit lebt nur durch die Mitglieder, welche die ESBB zu ihrer eigenen

Sache machen. Ein Verband außerdem, der auf eine Vielzahl von Mitgliedern verweisen kann, dessen Interessen er vertritt, ist bei Gesprächen mit Bezirksamtern und Senatsstellen sicher nicht im Nachteil!

Da die Bezirksamter von „freischwebenden Gruppen“, die nicht als förderungswürdig anerkannt sind, seit kurzem für die Sportplatzabgabe Nutzungsgebühren verlangen, werden einige von sich aus die Anbindung an uns suchen. Allen Menschen, die sich uns anschließen wollen, sollte dabei allerdings klar sein, daß wir kein „Dienstleister“ sind, sondern ein Verband, der durch den Einsatz vieler Ehrenamtlicher lebt! Ich jedenfalls glaube, daß die ESBB noch eine große Zukunft vor sich hat. Ihr auch!?

*Andreas Nosek*

### Mitgliederveränderungen

Der ESSB-Vorstand beschloß am 3.9.1998 folgende Mitgliederveränderungen:

**Löschung** von *Jochen Schulerinsky* und *Martin Weiß*

**Zurücknahme der Löschung** von *Wolfgang Müller*

Annahme des **Austritts** von *Horst Henning*

## PENSION

Inh. Fred Wolter  
Tel. 033846 / 5970  
Blumenstraße 15  
in Groß - Briesen

### - Restaurant -

- Preiswert - Vollkomfort -

- Absolut ruhige Lage -

- 5km von der A2 Ausfahrt Wollin -

Ein neu erbautes Objekt mit Zimmervermietung und Restaurant. Die modern eingerichteten Zimmer sind mit DU/WC; Tel. und TV ausgestattet. Die unmittelbare Einbettung in einem herrlichen Kiefern- und Eichenwald bietet unseren Gästen einen ungestörten Genuß der Ruhe und Entspannung.

Öffnungszeiten Restaurant: Mo - Fr. 17.00 - 23.00 Uhr  
Sa. 11.00 - 13.00 + 17.00 - 24.00 Uhr So. 10.00 - 21.00 Uhr



# Die Internationalität des CVJM

## Was hat der Sport davon?

Haben die internationalen Strukturen des CVJM eigentlich gegenwärtig eine Bedeutung für die CVJM/EK-Sportarbeit in den örtlichen CVJM? Die Frage ist mit kleinen Einschränkungen mit Nein zu beantworten. Was geschieht eigentlich im internationalen CVJM im Bereich des Sports? Diese Frage ist gegenwärtig mit "wenig" zu beantworten. Dieses Wenige passiert dann auch nur innerhalb Europas. Gibt es da mehr als die CVJM-Europameisterschaften, von denen nur wenige herausragende Sportlerinnen und Sportler von noch weniger Vereinen alle zwei Jahre profitieren? Es gibt tatsächlich noch einiges - und noch mehr Möglichkeiten für die Eigeninitiative - nur die Chancen sollten besser genutzt werden.

Oft entstehen zwischen dem schärfsten Konkurrenten Freundschaften. Das ist im Sport noch und dennoch möglich. Um so unverständlicher, daß die deutschen CVJM/EK-Sportgruppen auf internationalem Gebiet abstinieren sind und die Chancen nicht nutzen.

### *Die Ausgangssituation*

Internationale Arbeit des CVJM ist nicht in das Belieben der Vereine und Gruppen gestellt. Sie ist ein Grundpfeiler des CVJM, ein Essential, ohne das der CVJM nicht CVJM wäre. Die Weltbundlösung, unter der der Dienst aller CVJM geschieht, benennt den Willen Jesu, wenn er betet „... auf daß sie alle eins seien...“ (Joh. 17,21)

In über 100 Ländern gibt es CVJM der unterschiedlichsten Prägung, in den unterschiedlichsten Gesellschaftsformen und Kulturkreisen mit sehr verschiedener Geschichte und konfessionellen Bekenntnissen. Daß damit auch die inhaltlichen Schwerpunkte und die Programme und Arbeitsformen sehr unterschiedlich

sind, versteht sich. Die Andersartigkeit erzeugt auch Ängste, wenn es um Begegnungen mit dem anderen geht und nicht nur um sporadische Besuche. Die Angst, nicht verstanden zu werden, nicht verstehen zu wollen, sich in Frage stellen zu lassen und natürlich auch die Angst vor Mehraufwand an Geld, Kraft und Zeit. Und dennoch will Jesus, daß sie alle eins seien, nicht gleich sind, eins sind, wie er mit dem Vater eins ist, damit die Welt glaubt, daß Jesus von Gott gesandt ist. In Europa sind in den letzten 8 Jahren viele neue örtliche CVJM und nationale Zusammenschlüsse entstanden. Der Europäische CVJM-Bund zählt 23 Mitgliedsverbände und in weiteren 11 Ländern gibt es örtliche CVJM.

### *Das Angebot*

Die CVJM-Europameisterschaften im Basketball, Hallenhandball, Tischtennis und Volleyball finden alle zwei Jahre statt. In den Genuß, die internationale Gemeinschaft auf diesem Feld zu erleben, kommen jährlich allerdings nur 50 bis 60 Personen, und das

in der Regel aus 10 bis 15 Vereinen. Für viele sind aber gerade die Erlebnisse bei den CVJM-Europameisterschaften Grund genug, beim CVJM zu bleiben.

Alle drei bis vier Jahre gibt es ein europäisches Sportleiterseminar. Deutsche Teilnahme ist weithin Fehl-anzeige!

Daß nicht nur der Leistungssport internationale Begegnungen ermöglicht, zeigen die internationalen Breitensportfeste und die europäische Erlebnissporttage im Jugenddorf Olpe.

„Mit den 1. Europäischen Erlebnissporttagen haben wir einen kleinen Beitrag zur Verständigung der Völker geleistet“, sagt Otto Mägel, Leiter des Jugenddorfes Wuppertal. Mägel ist als Fachwart Wandern Mitglied im Fachausschuß Sport und Gesundheitspädagogik im CJD und hat die Erlebnissporttage mitorganisiert, bei der sich 400 Jugendliche aus vier Nationen kennengelernt haben und

*Fortsetzung nächste Seite*

## **ALLES AUS EINER HAND**

**WIR BAUEN KOMPLETTBÄDER  
INCLUSIVE FLIESENARBEITEN  
UND TROCKENBAU**

**Fa. Kornelia Michaelis  
Heizung-Sanitär-Handel-Service  
und Rohrreinigung**

**Ansbacher Str. 29  
10789 Berlin**

**Tel.: 030 / 23 62 15 55  
Fax: 030 / 23 62 15 56**



## EICHENKREUZ-NACHRICHTEN

Fortsetzung von Seite 34

Vorurteile beiseite geräumt haben. Drei Tage erlebten sie zusammen bei Begegnungen und Wettstreit auf dem Gelände des Erlebnissportzentrums im Jugenddorf Olpe und in der Umge-



bung des Jugenddorfes. Außer den deutschen Teilnehmern waren Gruppen junger Polen, Belgier und Russen aus Wologda dabei. Zu dieser Veranstaltung hatten sich auch Teilnehmer aus Jugenddörfern des CJD und der Diakonie in Nordrhein-Westfalen angemeldet. Die 1. Erlebnissporttage veranstalteten der Gesamtverband Evangelische Heimstatthilfe in Rheinland und Westfalen und die Landesgruppen Rheinland und Westfalen des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands im September 1997. Nicht alltäglich: die Begegnung behinderter mit nicht-behinderten jungen Menschen. Die größte Gruppe der Jugendlichen aus Deutschland stellte das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands - aus neun Jugenddörfern kamen 249 junge Menschen.

Offen für alle Sportlerinnen und Sportler sind die europäischen und die von nationalen CVJM-Bewegungen organisierten YMCA-Games/CVJM-Spiele/JUB. Die YMCA-Games 1996 in Dänemark wurden wegen zu geringer Voranmeldung abgesagt. Am Sport und Spielfest in Dänemark, dem JUB'98 (21.-25.07.) wird internationale Teilnahme erwartet. Hoffentlich lassen sich auch junge Menschen aus dem deutschen CVJM dafür gewinnen.

Ein besonderes Verhältnis hat sich seit 1973 mit Elitzur entwickelt. Elitzur ist der jüdische religiöse Sportverband in Israel. Alle zwei Jahre haben Übungsleiterinnen und

Übungsleiter die Gelegenheit, an einem Programm in Israel teilzunehmen und in den Jahren dazwischen Gastgeber für die Gäste aus Israel zu sein.

1998 findet erstmals ein Fachkräfteaustausch mit dem englischen CVJM statt. Das Thema des Doppelprogramms lautet: CVJM ein Fitnessclub oder Integrationsmodell? Im CVJM-Weltbund spielt Sport und Leibeserziehung keine Rolle mehr. Bis 1988 fanden im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen CVJM-Weltbund-Sportkonsultationen statt, danach noch einmal im Zusammenhang mit der Weltratstagung 1990 in Seoul. Immerhin haben jedes Mal mindestens zwei Vertreter des deutschen CVJM daran teilgenommen. Es ist jetzt in das Belieben des CVJM-Verbandes gestellt, in dessen Land die Olympischen Spiele stattfinden, ob zu einer Konsultation eingeladen wird.

### Die Herausforderung

Nach dem oben Beschriebenen könnten Verantwortliche im CVJM zu dem Schluß kommen, bei so geringen Möglichkeiten für eine so begrenzte Zahl „Auserwählter“ lohne es nicht weiter, über die internationale Dimension und Beteiligung des Sports im CVJM nachzudenken. Keine Angebote - keine Möglichkeiten !? Das Angebot ist die Internationalität des CVJM an sich. Darin liegen die Chancen und Möglichkeiten. Diese gilt es zu nutzen. Der CVJM-Gesamtverband wird hin und wieder von CVJM aus dem Ausland gebeten,

Sportkontakte herzustellen (z.B. USA, Le Havre/F, Polen, Ukraine, Estland). Mehr aber ist der Eigeninitiative überlassen. Der CVJM-Gesamtverband ist gerne bereit, bei der Vermittlung zu helfen und auch bei Fördermöglichkeiten zu beraten. Die Voraussetzung aber ist der Wille, sich auf das internationale oder binationale Abenteuer einzulassen. Das sollte allerdings nicht unvorbereitet geschehen. Die zuständigen Referenten in den CVJM-Landesverbänden sind gerne bereit, zu helfen.

Für internationale Begegnungen gibt es finanzielle Fördermöglichkeiten aus EU-Programmen und dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Der CVJM-Gesamtverband berät auch in dieser Sache gerne.

Das Gelingen internationaler Begegnungen hängt wesentlich vom gegenseitigen Respekt und vom Wissen um die Lage der anderen ab. Wie skeptisch auch immer der Besucher die Konzepte und Programme der anderen sieht, die anderen haben ihre Gründe für diese Konzepte und Programme, die in den unterschiedlichen kirchlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Situationen zu finden sind. Die Ausgangsfrage für internationale Begegnungen ist deshalb: „Was kann ich von dir lernen?“ Im Sport kann der deutsche CVJM noch eine Menge von anderen lernen.

Rolf Müller

Mit freundlicher Genehmigung den  
Eichenkreuz-Mitteilungen 3/98  
entnommen

<b>Seit 1893 Sicherheit</b>		<b>Kerfin</b>
<b>4 62 30 99</b>		
Telefax 4 61 48 81		
<b>Wir fertigen und montieren:</b>		
Schlösser mit Schließzwang	Schlösser für Zylinder	Parkplatzschrankenschlösser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder
Albert Kerfin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		
<b>ZWANGSCHLÖSSER SCHLIESSANLAGEN TÜRSCHLIESSER</b>		Einzeilinder-Schließanlagen Schloßumbeuten für Gegensprechanlagen aller Systeme Erhaltung alter Türansichten durch Maßanfertigung



# Kirche am Lietzensee Dt. EK-Vizemeister

Winterbach im Frühjahr - klein aber fein! Und „winterlich“ war den Handballerinnen der Kirche am Lietzensee (KaL) bei den Deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften am 8./9. Mai 1998 gar nicht zumute. Im Gegenteil, sorgten die vielen ehrenamtlich und liebevoll Tätigen des ausrichtenden CVJM Winterbach dafür, daß nicht nur die Sonne ein wohliges Wohnegefühl erzeugte. Von Frühstücksbuffett über Turnierplan und Abendveranstaltung war alles sorgfältig vorbereitet und bei letzterer gab es ein paar Schmankerln - hmmm!

Leider fing die Meisterschaft für die Damenmannschaft der Handballgruppe der Kirche am Lietzensee al-



lerdings fing die Meisterschaft nicht so schön an. Zwei Spielerinnen konnten überraschend nicht mitspielen und die Mannschaft mußte umgestellt werden. Damit hatten wir auch weniger Auswechselspielerinnen als geplant, was natürlich bei solch einem Turnier ein echtes Handicap ist.

Trotzdem ließen wir uns die gute Laune nicht verderben und reisten nach Winterbach unter dem Motto: Jetzt kann uns gar nichts mehr passieren - und schließlich ist Dabeisein alles.

Und wir waren dabei!!

Von den 16 teilnehmenden Mannschaften (8 Damen- und 8 Herrenmannschaften) ist es nur uns gelungen, verlustpunktfrei aus der Vorrunde hervorzugehen. Und das, **obwohl**

wir den höchsten Altersdurchschnitt von allen hatten (es wird auch gemunkelt **weil** ...).

Unsere Mannschaft spielte derart überzeugend, daß die drei mitgereisten Fans bereits nach den drei Vorrundenspielen ziemlich erschöpft und heiser waren. Alle kämpften vorbildlich, der Mannschaftsgeist war unglaublich gut. Nur so ist es auch zu erklären, daß den Damen dieses kleine Wunder gelungen ist.

Nach der Vorrunde sah es dann bei den Damen folgendermaßen aus:

*CVJM Grunbach - HG KaL 8:9*  
*HG KaL - CVJM Pfullingen 13:7*  
*CVJM Hiddenhausen - HG KaL 3:8*

Am nächsten Tag mußten wir in der Überkreuzrunde gegen den CVJM Oberwiesl antreten. Der amtierende Meister gegen den amtierenden Vizemeister, diese Paarung versprach spannend zu werden. Und so war es dann auch! Dieses über weite Strecken ausgeglichene Spiel brachte beide Teams so richtig ins Schwitzen und die Fans natürlich auch. Unsere Mannschaft hatte sich ja bereits am Vortag ziemlich verausgabt und wir alle waren gespannt, ob die Kräfte nun reichen würden. Am Ende war das Glück auf unserer Seite, mit

*CVJM Oberwiesl - HG KaL 5:7* konnten wir den Einzug ins Endspiel feiern. Der Jubel war unglaublich groß! Wer hätte denn vorher schon damit gerechnet, daß wir in diesem Jahr so weit kommen könnten.

Im Endspiel standen wir dann den Damen des EK Union Käfertal aus Mannheim gegenüber. Hier zeigte sich bald, daß beide Mannschaften auf dem Weg ins Endspiel viel Kraft gelassen hatten. Keine der beiden Mannschaften konnte sich zunächst überzeugend absetzen. Auch dieses Spiel bot den Zuschauern nervenzerrrende Spannung; jetzt war sogar

unser Busfahrer mit von der Partie und unterstützte unsere Fans tatkräftig. Aber leider half auch das am Ende nicht, diesmal war das Glück auf Seiten der Gegner.

Die Damen der EK Union Käfertal konnten das Endspiel mit

**EK Union Käfertal - HG KaL 7:5**

für sich entscheiden und hatten damit zum zweiten Mal in der Geschichte der Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften im Hallenhandball der Damen den Titel nach Mannheim geholt.

Die Damenmannschaft der Handballgruppe der Kirche am Lietzensee wurde somit zum dritten Mal in Folge Deutscher Vizemeister.

Bei unserer personellen Besetzung bei diesen Meisterschaften ist dieses jedoch der wichtigste von den drei Vizemeistertiteln, denn daran hatten wir im Vorfeld selbst nicht geglaubt. Vor der Abreise waren wir uns einig, daß es schon ein Riesenerfolg wäre, wenn wir in diesem Jahr wenigstens in die Überkreuzrunde kommen könnten. Und ein 3. oder 4. Platz bei den Deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften wäre ja auch schon ein Erfolg.

Nachdem wir unsere kurze Enttäuschung über dieses Endspielergebnis überwunden hatten war unsere Freude riesengroß; unser Busfahrer hatte jedoch noch eine schwierige Aufgabe vor sich: ein Bus voll singender und schunkelnder Frauen ist nicht so einfach steuern!

Was hätte er erst für Schwierigkeiten gehabt, wenn wir den Titel geholt hätten!

Aber dieses haben wir uns jetzt für die Deutschen Eichenkreuz-Meisterschaften 1999 in Hartum vorgenommen; vielleicht sollten wir den Busfahrer vorwarnen...!!

*Gisela Heinrich*



## Die Ägypter forderten gleich Revanche

### Als Zuschauer kann man im Berliner Sport immer was erleben

Sport in Berlin, das ist nicht nur Spiel und Spaß für fast 500 000 Aktive. Das ist auch der große Erlebnisraum, das Freizeitvergnügen für zigtausende von Zuschauern. Es gibt wirklich kaum eine langweilige Stunde. Wir haben es einmal getestet. Vom 28. August bis zum 11. September fragten wir nach, was ist los im Berliner Sport?

Jenseits der großen Schlagzeilen z.B. konnte man am Wochenende 29. und 30. August das Trabrennen in Karlshorst besuchen oder das Lokal-Derby im American Football zwischen den „Rebels“ und den „Adlern“ miterleben. Wen es mehr ans Wasser zog, dem wurde auf der Strecke Grünau ein Motorboot-Rennen geboten oder im Segeln die Yardstick-Regatta. Die Berliner Meisterschaften im Triathlon fanden statt und der Jedermann-Zehnkampf in Hakenfelde. Das Baseball-Spiel Phönix Berlin gegen Düsseldorf oder ein Rundstrecken-Rennen der Radsportler in Charlottenburg waren ebenfalls im Angebot. Und beim TSB Schwarzgelb konnte man beim Tanzen die Hauptklasse C-Latein bewundern.

Eine Weltpremiere auf dem Eis gab es im Berliner Eishockey. Noch nie hatte sich bisher eine Frau als Feldspielerin in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) der harten Konkurrenz der Männer gestellt. Selbst im kanadisch-amerikanischen Mutterland des Eishockeys gab es lediglich mal einen gescheiterten Versuch mit einer Torhüterin. Am 3. September war es nun in Berlin soweit. Der EHC Eisbären schickte die Frauen-Nationalspielerin Maren Valenti aufs Eis. Doch dieses Gastspiel dauerte nur 43 Sekunden ohne Puckberührung. Nach einem gar nicht so feinen Stockhieb des Kasseler Torhüters war alles schon zu Ende. Im übrigen gewannen zwei Tage später die Eisbären das End-

spiel dieses Turniers gegen die Berlin Capitals in einem schönen und fairen Spiel mit 5 zu 3. Den Erfolg auf ihrer Seite hatten dagegen die Young Capitals mit einem Stadionfest in der Eishalle Jaffestraße.

Internationaler ging es am 29. August beim 4. Turnier des VFL Lichtenrade mit den Handballern des belgischen Meisters Initia Hasselt und der holländischen Spitzenmannschaft VuL Geelen in der Halle Zescherstr. zu. Auch im Hockey war eine ausländische Mannschaft in Berlin zu Gast. Die ägyptische Nationalmannschaft spielte am 29. August auf dem neuen Kunstrasenplatz im Volkspark Marienfelde gegen eine Berliner Auswahl. Zwei Tage vorher hatte der BHC die Ägypter 3 zu 1 geschlagen. Diese „Schmach“ wollten die Ägypter nicht auf sich sitzen lassen und forderten gleich Revanche - die auch sofort am Dienstag 1. September gegeben wurde. Daß am 30. August das DHB-Pokal-Halbfinale Berliner HC gegen Rotweiß Köln stattfand und im Horst-Korber-Zentrum sich der Berliner Handballnachwuchs warmwarf, sei auch noch in dieser höchst unvollständigen, sehr selektiven Chronik vermerkt.

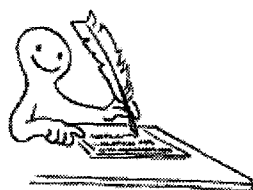
Kommen wir nun zu einem der Höhepunkte in jenen 14 Tagen, dem Internationalen Stadion Fest (ISTAF) der Leichtathleten am Dienstag 1. September. Die Kulisse der Zuschauer war leider nur mittelmäßig, aber die Leistungen dafür stark. Immerhin wurden vom Veranstalter 35 aktuelle Olympiasieger, Welt- oder Europameister aufgeboten. Umjubelt wurde besonders Grit Breuer, die sich dann aber über 400 Meter der Nigerianerin Falilat Ogunkoya, die die Weltklassezeit von 49,72 Sekunden lief, geschlagen geben mußte. Den einzigen deutschen ISTAF 98 - Sieg gab es durch

eine Berliner. Tanja Damaske warf den 600 Gramm schweren Speer 68,02 Meter weit. Damit schaffte sie nach 1996 und 1997 den Hat Trick. Drei Siege in Serie waren beim ISTAF bisher noch keiner Speerwerferin geglückt, und das, obwohl immer die komplette Weltelite mit am Start war.

Am 1. September ist noch zu notieren, daß Bundeskanzler Kohl dem Berliner Senat 100 Millionen DM für die längst überfällige Renovierung und Sanierung des Olympiastadions zusagte. Von Waigel sollte es eigentlich auch nicht einen Pfennig geben. Warum aber eine Boulevardzeitung gleich titelte „Danke Helmut!“ ist nicht zu verstehen, denn schließlich kostet die Sanierung des immer noch dem Bunde gehörenden Stadions zwischen 600 und 800 Millionen DM. Aber es bewegt sich was, und das auch noch in die richtige Richtung, begrüßen wir es also insoweit.

Sport in Berlin - für die einen fängt er mit Fußball an, für die anderen hört er auch mit Fußball auf. Schließlich ist Hertha BSC der Zuschauer magnet unter den Berliner Vereinen. Doch diesmal beginnen wir unsere vierzehn Tage mit Amateuren, einer Oberligamannschaft, die gewöhnlich vor ca. 90 zahlenden Zuschauern im Stadion des VfB Lichtenfelde kickt. Diesmal jedoch, am 29. August, zog man ins Jahn-Stadion. Vor 5500 Fans war in DFB-Pokal der UEFA-Cup-Champion Schalke 04 zu Gast. Geduckmäusert wurde nicht, der VfB verkaufte sich auch gut, aber man verlor 0 zu 6. Es sei nur angemerkt, die „Königsblauen“ aus Gelsenkirchen hätten weitaus höher gewinnen müssen, das aber ließ der VfB Lichtenfelde erfolgreich nicht zu. Übrigens, am Tag zuvor gewannen die „Veil-

*Fortsetzung nächste Seite*



Fortsetzung von Seite 37

chen“ von Tennis Borussia im Mommsen-Stadion ihr Pokalspiel gegen Hannover 96 mit 1 zu 0.

Hertha BSC blieb es vorbehalten, die Lichterfelder am Mittwoch, 9. September, im Olympiastadion zu rächen. „Unsere“ Hertha schickte Schalke im Bundesliga-Punktspiel mit 2 zu 0 nach Hause. Unter den 47 887 Zuschauern waren auch viele Türken. Der Schalker Hami Mandirali lockte sie ins Stadion. Der 47fache türkische Nationalspieler, genannt „Der Bomber“, traf aber diesmal nicht.

An einem Wochenende kann man in Berlin von der Bundesliga, über die Regional- und Verbandsliga bis ganz unten zur Kreisklasse 3. Abteilung mehr als 85 Fußball-Punktspiele sehen. Bei der Auswahl zwischen „Marathon 02“ bis hin zu „TUS Makabi“ findet wohl jeder Fan „seinen“ Verein.

Stars sind nun einmal das Salz in der Suppe, Superstars noch viel mehr. Und einen davon, mit den berühmtesten, gab es am 2. September in Berlin. Jan Ullrich, Sieger der Tour de France 1997, startete beim ältesten deutschen Straßenrennen „Rund um Berlin“. Natürlich gewann er dann auch diesen Radklassiker, er siegte nach 205 Kilometern im Spurt. Überall, auch in Berlin, muß Jan Ullrich sich hüten, daß ihm von den Fans nicht alles vom Leibe gerissen wird, was er trägt. Die Mütze ist er meistens zuerst los.

„Picknick, Porsche und natürlich Polo“ begann die Berliner Morgenpost, die der Autor für diesen Artikel fleißig las (man kann ja nicht alle Ereignisse selbst besuchen), ihre Vorschau auf die Fünften International German Open am 6. September auf dem Maifeld des Berliner Olympiastadions. Der gastgebende Berliner Polo-Club war mit seiner Mannschaft „Art'otel-Team“ auch selbst bei die-

sen Meisterschaften vertreten. Viel Lob bei diesem Turnier, nämlich in der Low-Goal-Meisterschaft, ernteten die jungen Wilden aus Berlin. Die mit Abstand jüngste Mannschaft (Durchschnittsalter 15,5 Jahre) unterlag erst im Endspiel dem Eucura-Team aus Stuttgart. Der Berliner Polo-Club will sich künftig noch intensiver um die Jugend kümmern.

„Albatrosse“ zum Anfassen gab es am 30. August beim Streetball-Festival auf dem Olympischen Platz. Gerade vom Turnier in Belgrad zurückgefliegen, ließen es sich die Basketballer von „ALBA Berlin“ nicht nehmen, dort vorbeizuschauen. Doch es wurde auch Ernst für die stark verjüngte ALBA-Mannschaft. Das erste Heimspiel in der Max-Schmeling-Halle wurde vor der enttäuschenden Kulisse von nur 5452 Zuschauern mit 87 zu 78 gegen die Hagen Hunters gewonnen. Die Erwartungen an ALBA sind groß, ALBA ist ein Begriff für Qualität - mehr als 3000 Dauerkartenkäufer die meisten mit Kombi-Ticket für Bundes- und Europaliga, können sich einfach nicht irren.

Jung ist auch das Team von „City Basket“ in der Bundesliga der Frauen. Die älteste Spielerin in der Ersten Fünf ist ganze 21 Jahre alt, besser jung. Und nachteilig ist für „City Basket“ auch die Größe der Mannschaft. Also baut man auf die Schnelligkeit und Beweglichkeit der „Kleinen“. Zum Auftakt empfing „City

## SCHLUSSWORTE

Basket“ am 11. September in der Sömeringhalle den Vizemeister aus Osnabrück. Leider verloren sie ihr Spiel mit 60 zu 87.

Von den Großereignissen zurück zum normalen Alltag. Was bescherte uns u.a. das Wochenende vom 4. bis zum 6. September? In den vielen Spielen des Paul-Rusch-Fußball-Pokals überraschte Türkiyem die Tasmania 73 mit einem 1 zu 0. Aber auch Wasserball beim Internationalen Turnier um den Abendroth-Pokal war „in“. Es gab den Berlin-Brandenburger Bäcker-Renntag in Mariendorf und die American-Football-Jugend der SG Bulldogs/Rebels gewann den Norddeutschen Titel. Ferner waren Tischtennis, Tauchen und Kegeln angesagt. Viel Hockey der Frauen fand statt. Und beim Segeln auf dem Wannensee ging es um die „Potsdamer Kanne“.

Sport in Berlin - er lebt im Grunde doch hauptsächlich von seiner Vielseitigkeit, jeder der will, der findet auch genau seine Sportart. Die Spitze ist genauso vertreten wie die Breite. Und das fast überall in Berlin. Zuschauer und Aktive kommen immer voll auf ihre Kosten. Und wer beim Suchen immer noch nicht fündig geworden ist, oder wer etwas ganz Besonderes möchte, dem sei die Kirchliche Sportarbeit Berlin-Brandenburg dringend anempfohlen.

Karl Friedrich

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEBERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
<b>BOBINSKI GMBH</b>	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/320 96 - 0 FAX 030/320 96 100



## *spuk dankt*

...diesmal ganz besonders Marcel Safari. Von der ersten Minute des neuen **spuk** an mit dabei, gleich er doch zu Anfang mehr dem ungläubigen Thomas. Erst bei unserem dritten Heft dämmerte ihm langsam, aber ganz sicher, hier wird eine Zeitschrift gemacht, die sich lohnt, gesammelt zu werden. Und die erste Ausgabe „Neuerer Zeit“ fehlte ihm. Wir konnten ihm nicht helfen. Eine gutgemachte Zeitschrift ist eben dann schon vergriffen. Pech für ihn.

Mehr Glück hatte Marcel dagegen mit seinem neuen Beruf. Da er sich voll und ganz auf diese Aufgabe konzentrieren mußte, legte er den Ersten Vorsitz bei den Kirchenfußballern nieder und beendete auch seine Mitarbeit im **spuk**. Wir wünschen ihm vollen Erfolg.

In einem Team wie beim **spuk** gehörte Marcel nicht zu den sogenannten „großen Machern“. Das war seine Art

nicht. Aber ohne seine grundsätzliche Mitarbeit, seine zuverlässige Zuarbeit, im **spuk** hätte uns etwas gefehlt. Er brachte nicht nur das Fachwissen und das Engagement für Fußball in die Redaktion ein, er sorgte zusammen mit allen anderen mit dafür, daß **spuk** für ein menschliches, christliches Miteinander wirbt, daß wir dem Fair Play immer die erste Chance einräumen, daß dem Sport auch in der Kirche sein angemessener Platz eingeräumt wird. Als Mitglied im ESBB-Vorstand „vernetzte“ er dort die Redaktion.

Marcel selbst führte noch Franz Kuhnlein als seinen Nachfolger im **spuk** ein. Wir vom **spuk** haben den Übergang gepackt. Franz ist uns willkommen, macht prächtig mit. Zum letzten Mal wird Marcel Safari diesmal in unserem Impressum mitvertreten sein. Aber vergessen werden wir die Zeit mit ihm so schnell nicht. Danke, Marcel!

## *spuk on Tour*

Die Idee war schnell geboren: Die **spuk**-Redaktion geht auf Entdeckungsreise. Der Ort war auch schnell gefunden: Cottbus im südlichen Zipfel des Landes Brandenburg. Mit dem Wochenendticket in der Hand ging's los in die Stadt mit dem Zungenbrecher „Der Cottbusser Postkutscher putzt den...“. Leicht trübes Wetter bei der Abfahrt am Bahnhof Zoo und strahlender Sonnenschein bei der Ankunft in Cottbus. Nichts stand dem Stadtrundgang entgegen.

Unser Weg führte zunächst zum Schillerplatz. Dort erwartet den Besucher der imposante Theaterbau des Berliner Architekten B. Sehring (auch Entwurf Theater des Westens) - eine architektonische Perle, die in diesem Herbst 90jähriges Jubiläum feiert. Von hier ging es weiter über den

Berliner Platz zur alten Stadtmauer und der Klosterkirche, einem frühgotischen Bau des 14. Jahrhunderts, bis zum Altmarkt. Dieses Ensemble mit seinen Barockbürgerhäusern des 18. Jahrhunderts war für uns ein Ort des Verweilens. Danach setzten wir den Weg fort an die Spree. Spätestens hier fällt auf: Cottbus hat viele Gesichter. Man muß nur die Augen öffnen, um sie zu sehen. Bis zur Abfahrt blieb noch etwas Zeit für einen Kaffee auf der Stadtpromenade. Sonnig und warm verabschiedete sich dann die Stadt in der Lausitz, und regnerisch trüb nahm uns Berlin in Empfang.

Eine Redaktionssitzung unterwegs war erholsam und erweiterte den Horizont.

Wolfgang Tyroller

## **IMPRESSUM**

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

**Redaktion:**  
Wolfgang Tyroller (ViSDP),  
Falk Blask,  
Ulrich Eggestein,  
Franz Kuhnlein,  
Klaus Pomp,  
Marcel Safari,  
Olaf Seeger,  
Jürgen Schulz-Brüssel,  
Peter Stölting,  
Stefan Toeplitz,  
Uwe Wehner  
**Ständige Mitarbeit**  
Heike Böhnke

**spuk-Entwurf:**  
Hans-Dieter Mangold

**Druck:**  
Pegasus Druck

Christburger Str. 8  
10405 Berlin

**Auflage:** 700 Stück  
**Redaktionsschluß:** 03.10.1998

**Abonnement:**  
20,00 DM / Jahr  
Postbank Berlin  
Konto 621261-105  
Peter Stölting  
Sonderkonto Zeitung

**Postadresse:**  
Stefan Toeplitz,  
- **spuk**-Redaktion -  
Martin-Luther-Str. 8  
10777 Berlin

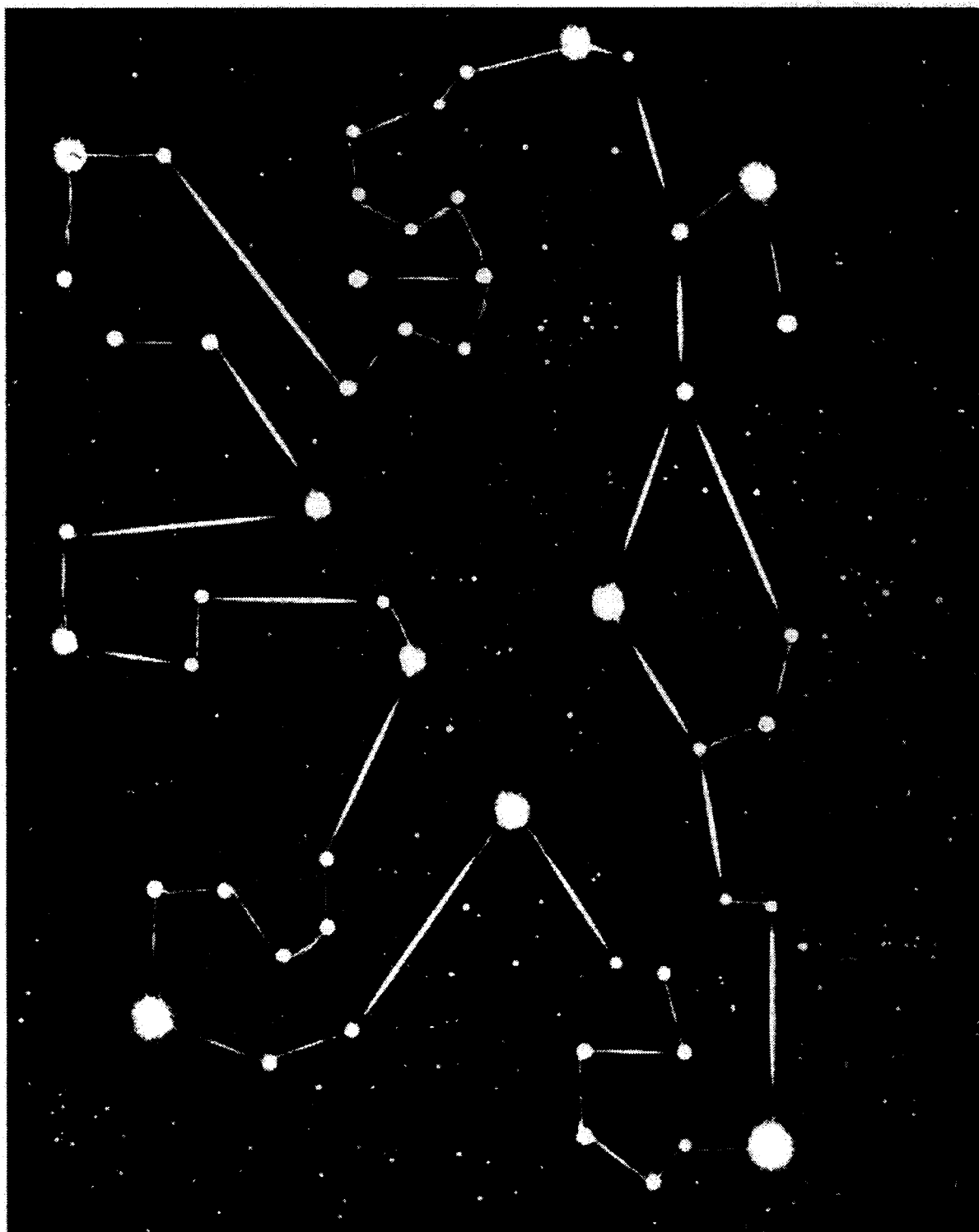
**eMail:**  
stefan.toeplitz@gmx.net

**spuk** erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr. Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird.

Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.



# STERNSTUNDEN BEI PEUGEOT



## **PEUGEOT STÖLTING**

*AUTOHAUS PETER STÖLTING*

*Quitzwstraße 72 • 10551 Berlin-Tiergarten • Telefon 030 / 395 44 72*